

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 80 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blockdruck 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Laufend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Der Ausschuss der Reichshauptmannschaft Dresden hat entschieden, daß für die Gemeindesteuern dieselbe dreijährige Verjährungsfrist zu gelten hat wie für die Staatssteuern.

Die skandalöse Verstaatlichung der Stadtbahn geht vor dem Abschluß.

Der ungarische Minister des Innern wurde als Provokateur entlarvt.

Der englische Ministerpräsident kündigt einen entscheidenden Kampf der Liberalen gegen die Lords an.

Magyarische Schandprozesse.

Leipzig, 18. September.

Die Herrschaften in Ungarn suchen die Achtung der Kulturvölker auf allen Wegen zu erringen. Bei der verflochtenen Budgetdebatte wurden Riesensummen ausgegeben, die zur günstigen Stimmung der westeuropäischen Presse aufgewendet wurden, große deutsche Wochenschriften, wie die Leipziger Illustrierte Zeitung und die Moderne Kunst, konnten vieles über diesen Dispositionsfonds zur Bestechung der westeuropäischen Presse erzählen. Auf den internationalen Kongressen aller Berufsrichtungen erheben die wohlbestallten Vertreter Ungarns den Lobgesang auf den ungarischen Kulturfortschritt, und auf den Tagungen der Friedenskongresse versucht der wohlklingende Bariton des Grafen Apponyi unentwegt, die Welt über die ungarische „Kultur“ zu täuschen. Der Fäulnisprozeß, der sich mit allen widerlichen Nebenerscheinungen in der alten Gesellschaft Ungarns vollzieht, wird von den Rühmepredigern der veralteten gesellschaftlichen Verhältnisse mit gutbezahlten Artikeln der westeuropäischen Presse zu verbeden gesucht, und nur hier und da wird das also gesponnene Lügengewebe zerrissen und der Staat asiatischer Bojaren tritt grollend in die Erscheinung.

Der Agrarminister Hochperratsprozeß, der nunmehr über sechs Monate dauert, soll nun zur Entscheidung gelangen. In diesem Prozeß wurden alle Beweisanträge der Verteidigung abgelehnt und die Staatsanwaltschaft fordert das Todesurteil für einige Angeklagte, für andre lang-

jährige Zuchthausstrafen, gestützt auf die Aussagen des notorischen Spießels, Provokateurs und gemeinen Diebes Mastitsch. Folgt man aus dem bisherigen Verhalten des Gerichtshofs, so muß man annehmen, daß ein Urteil im Sinne der staatsanwaltschaftlichen Anträge zu gewärtigen steht. Einen „milderen“ Ausgang nahm ein Prozeß, der am 4. September vor dem Budapester Strafgerichtshof begonnen hatte und am 14. September mit der Verurteilung von 10 Arbeitern zu insgesamt 7½ Jahren Gefängnisstrafe endigte. Die Anklage wegen schwerer körperlicher Verletzung und Anwendung von Gewalt gegen die Behörde richtete sich gegen 25 Arbeiter, von denen 12 seit 10 Monaten in Untersuchungshaft saßen. Der Prozeß förderte die skandalösesten Geheimnisse der Budapester Polizeibehörde zutage und kompromittierte schwer die ungarische Regierung, die den politischen Hintergrund dieser Justizkomödie vor aller Welt zu vertreten hat. Das Bestreben des Kabinetts Bekerle, das sich auf die Vernichtung der ungarischen Gewerkschaften richtete, wurde in dem Budapester Prozeß gerichtsnotorisch gemacht und gleichzeitig festgestellt, daß der Minister des Innern, Graf Julius Andrássy, in diesem Bestreben vor der schmutzigen Rolle des Agent provokateurs nicht zurückschreckte.

Die politische Vorgeschichte des Budapester Schandprozesses greift weit zurück. Der Minister des Innern, Andrássy, hatte vor zwei Jahren mit einigen Führern der ungarischen politischen Arbeiterbewegung Rücksprache genommen, um dem Pluralwahlrechtsentwurf die Bahn freizumachen. Nachdem auf diese Weise die Initiative in der politischen Leitung der Bewegung ertötet wurde, machte sich Andrássy an die Vernichtung der Fundamente der gesamten Arbeiterbewegung Ungarns, an die Zerstörung der Gewerkschaften. Er wurde in diesem Bestreben von den herrschenden Schichten Ungarns begünstigt und bestärkt, die in ihren „nationalen“ Kämpfen gegen die Nichtmagyaren und gegen die Krone gelähmt sind und bleiben, solange jede Macht, die das allgemeine Wahlrecht bringt, in den Gewerkschaften eine Stütze findet, soweit es sich um die Vernichtung der Adels herrschaft und um die Aufrichtung der Demokratie handelt. Die Regierung erlangt daher Vorwände auf Vorwände, um die Gewerkschaften auf Grund „statutenwidrigen Betragens“ aufzulösen. So lagen die Dinge, als die Regierung im Oktober 1908 den entscheidenden Schlag gegen die letzten und stärksten Pfeiler der ungarischen Gewerkschaftsbewegung, gegen den Holzarbeiter- und den Metallarbeiterverband vorbereitete.

Im Herbst des Jahres 1908 sollte der König, der noch schwankte, dem Pluralwahlrechtsentwurf seine Zustimmung zu geben, nach Budapest kommen, und die Regierung wollte bis zu dessen Ankunft „die Ruhe mit allen Mitteln wieder herstellen“, damit den König nichts an das von ihm versprochene allgemeine Wahlrecht erinnere. Die kleinsten Demonstrationen wurden mit brutaler Gewalt niedergemetzelt, und als eines Abends eine größere Demonstration stattgefunden hatte, ließ der Bezirksstadthauptmann eine größere Zahl Arbeiter zusammenfangen und diese, in Gruppen geteilt, durch die Boulevards der Hauptstadt schleppen. Die Wachmannschaft wandte auf dem Wege die schmerzhaften Handgriffe des Dsiu-Dsiu an, die Hände der Arbeiter wurden nach rückwärts gedreht, sie wurden vor aller Welt gepeinigt, gestochen, geschlagen, und das Schmerzgeschrei der Gequälten erfüllte die Straßen. Als Antwort auf diese Schreckensnacht erfolgte statt der erwarteten „Beruhigung“ der Massen eine entschiedene Steigerung der Straßendemonstrationen, und am 8. Oktober kam es bereits zwischen Polizei und Arbeitern zu einer Straßenschlacht, die sich über das Gebiet der ganzen inneren Stadt erstreckte. Wegen der angeblichen Teilnahme an dieser Straßenschlacht sollten nun die Angeklagten des Budapester Schandprozesses abgeurteilt werden, während die Verbände der Holzarbeiter und Metallarbeiter bereits im Dezember des verflochtenen Jahres auf längere Zeit suspendiert wurden, weil die angestellte Untersuchung ergeben hätte, daß die Verbände durch Verteilung von Eisenstäben und Revolvern an die Dichterdemonstranten ihre Statuten übertraten. Die Budapester Hauptverhandlung führte jedoch zu Enttäuschungen, die diese Begründung der Gewerkschaftsverfolgung als schmutzige Macherei des Ministeriums des Innern erscheinen läßt.

Die Verhandlung enthüllte vor allem, daß die „Be-weise“ für die bezeichnete Statutenübertretung der Gewerkschaften auf den Folterbänken des Budapester Polizeigefängnisses gesammelt wurden. An 20 Zeugen und Angeklagte stellten fest, daß den Verhafteten das falsche Geständnis, die Demonstration wäre von den Gewerkschaften organisiert und bewaffnet worden, mit der Tortur abgerungen wurde. Es wurden den Verhafteten die Nadelspitzen der Parteiabzeichen ins Fleisch gestochen, sie wurden auf Tische gelegt und ihnen die Hände und Füße ausgezerrt, sie wurden bis zum Verlust des Bewußtseins ins Gesicht geschlagen und erhielten keine Speise, bis sie das verlangte falsche Geständnis abgelegt hatten. Es konnte weiter festgestellt werden, daß Polizeibeamte in Zivil-

Arbeiter, gedenkt des schwedischen Generalstreiks!

Seuilleton.

Sühne.

Von Martin Andersen-Nexo.

In diesem Sommer starb der Alte. Es war gegen Herbst, und er ging in sein 77. Jahr. Er hinterließ ein Testament, demzufolge die beiden jungen Leute sein ganzes Vermögen teilen und ihn unten beim schwarzen Wasserloche im Walde begraben sollten. Und außerdem hinterließ er ihnen folgendes Dokument:

Liebe Kinder!

Es ist so schwer, fremdes Glück vorübergehen zu sehen, wenn man ohne Augenblinzeln sein eigenes vorbeigleiten sieht.

Ich denke an euch als Kinder, wenn die Sonne strahlt und ihr Hand in Hand durch die Eichenallee heraufkommt. Wenn ich eure fröhlichen, jungen Gesichter sehe und das herzliche und zutrauliche Lächeln, mit dem ihr einander anblickt, so erbebt etwas in mir und tut wehe — jetzt, halbhundert Jahre danach.

Und doch wollte ich nichts lieber sehen; wenn ich euer Glück betrachte, ist es mir, als würde mir etwas von dem, was ich verscherte, zurückerstattet. Ihr seid meine Zukunft, obwohl ich euch nicht auf die Welt gesetzt habe. Ich habe ja dennoch teil an euch, da ich für eure Erziehung gesorgt habe. Ihr selbst sagt es jeden Tag und nennt mich Vater und meint, mir so viel Dank schuldig zu sein.

Für euch und für sie alle bin ich ein milder, ehrwürdiger Greis, der nur an anderer Wohlfahrt denkt und keiner Rache ein Verdict zufügt. Ahnet ihr denn nicht aus

eben meiner Menschenliebe, daß Blut an meinen Händen sei? Nein, denn ihr seid jung und unerfahren und wißt nicht, daß fünfzig Jahre unablässiger Buße etwas voraussetzen, was gut zu machen ist, aber was niemals gutgemacht wird, weil das Getane doch niemals ungetan gemacht werden kann.

Ich weiß wohl, euer starker Jugendmut wird sagen, Neue sei erbärmlich und unnützlich, und man solle niemals bereuen, was einmal geschehen sei und nicht mehr zu ändern stehe. Ich selbst habe es mir hundertmal gesagt, besonders als ich jünger war. Aber die mühsigen Gewissensbisse sind wieder und wieder gekommen wie ein Instinkt, stärker mit jedem Mal, da ich sie verjagte. So muß denn doch wohl eine Gerechtigkeit da sein, die Sühne von mir fordert. Und ist es so, so wäre es der einzige Ausweg, die Sühne überzuwältigen auf ein höheres Wesen. Aber ihr selbst behauptet ja, hierzu müsse man zu stolz sein.

Ich hab's getragen durch dick und dünn und habe bei keinem Zuflucht gesucht, weder im Himmel noch auf Erden. Darauf darf ich wohl stolz sein, denn die meisten — insbesondere von meiner Generation — kneifen aus, wenn es zum entscheidenden Punkt kommt. Ich habe aller Gewissensqual und nutzlosen Reue standgehalten, wiewohl ich oft die Empfindung hatte, ich sei in den Klauen eines Wucherers.

Niemals habe ich den Wucher des Gewissensstachels so empfunden wie gestern, als ich unten beim Waldteiche saß und zurückdachte über all die Jahre. Da ging es mir auf, um wieviel glücklicher die Menschen sein würden, wenn sie das Gewissen über Bord werfen könnten. Und sie würden dabei ebenso gut sein wie heute, denn niemals ist das Gewissen vorbeugend aufgetreten. Da erkannte ich auch, daß es nicht so sehr eines andern Unglück als mein eigenes verlorenes Glück war, das ich durch undenkliche Zeiten bereut. Und das Mißverhältnis zwischen der Gedankenlosigkeit eines einzigen Augenblicks und dem Grame von fünfzig Jahren erregte und empörte mich.

Nun kann es mir gleich sein.

Heute ist mein Geburtstag, und heute morgen, als mich bei Sonnenaufgang die Vögel weckten, traf mich der Gedanke, daß ich keinen Geburtstag mehr erleben werde. Ich bin in letzter Zeit so sonderbar geistesfrisch geworden, ich sehe besser, höre besser und habe klareren Kopf. Ich kann alle euren neuen Ideen begreifen, selbst wenn ich ihnen widerspreche. Aber mein Körper ist schwächer geworden, und ich kann nicht mehr zu dem kleinen Teiche hinab gehen, ohne zu rutschen. Die Erde ruft mich zurück und ich gehorche gern. Ich bin müde, müde von der ewigen Er-innerung.

Aber ihr!

Wenn nur mein Schicksal sich nicht in eurem wiederholt. Das wäre ärger, als in der Kraft der Jugend zu sterben, ärger, als sich hundert Jahre in Hinfalligkeit umherzuschleppen.

Ich glaube, die Zeiten ändern sich, aber ich glaube nicht, daß sie schlechter werden. Das ist ja einer meiner Vorzüge vor andern Greisen, sagt ihr. Ich glaube, sie werden besser, je mehr wir selbst die Verantwortung für alles übernehmen — und den ganzen Ertrag. Auch im Zusammenleben zwischen Mann und Weib wird das Verhältnis besser; es war bei weitem nicht so ehrlich, als ich jung war. Ich habe euch ja jüngst zugestanden, daß es nicht von Priester und Küster abhängt, ob ihr glücklich werdet, sondern ausschließlich von euch selbst. Dieser Pfeiler trägt das ganze Gewicht — und nur dieser! So ist es vielleicht am klügsten, die andern zu entfernen, damit sie nicht täuschen.

Aus eurer Schilderung der modernen Jugend habe ich ersehen, daß sie nicht imstande ist zu lügen, weil ihr Instinkt stärker ist als ihre Berechnungen. Aber — ja, nun zeigt ihr mit dem Finger und meint, da stehe die Hin-fälligkeit ja doch den Pferdeschuh herpor — das neue Verhältnis zwischen Mann und Weib wird auch einen festenen Grad von Ehrlichkeit erfordern. Ich glaube, es ist

Hie Brauer! - Hie Wirte!

Wenn dieser Schlachtruf jetzt zu einem Kampfe um Recht und Unrecht führen soll, dann wird keine Entscheidung, sondern Vernichtung herbeigeführt werden. Nur blinder Eifer kann dort einen Vernichtungskrieg führen wollen, wo ein kluger Richter den Meinungsstreit um Recht und Unrecht schlichten sollte. Die gegnerischen Parteien in diesem Streite sind **Brauer und Wirte.**

Die Wirte klagen an, angeklagt sind die Brauer.

Die Anklage der Wirte lautet:

„Die Bierbrauerei ist durch neue Steuern getroffen, die die Herstellung des Hektoliters hiesigen Lagerbieres je nach Größe und Einrichtung der Brauerei bis zu 2.50 Mk. einschließlich der Zinsen belasten. Da diese Steuer als eine ‚indirekte‘ gedacht ist, als eine Konsumsteuer, so ist es recht und billig, daß der Bierpreis erhöht werde, aber die Brauer fordern nicht 2.50 Mk., sondern 3.20 Mk. für das Hektoliter Lagerbier. Sie begehen damit ein Unrecht gegen Wirte und Publikum, indem sie die 70 Pfg. auf den Steuerbetrag als ‚Gelegenheitsprofit‘ darausschlagen.“

Die Brauer erwidern auf diese Klage zu ihrer Verteidigung:

„Wir geben diesen Aufschlag von 70 Pfg. über die neue Steuerbelastung zu. Wir bestreiten aber, daß dieser Aufschlag einen Gelegenheitsprofit darstellt. Wir behaupten vielmehr, daß wir bis zum Eintritt der neuen Steuern bereits Lasten getragen haben, die wir erst jetzt zusammen mit diesen Steuern in dem Aufschlag von 3.20 Mk. für starke Biere berechnen können. Daß wir diese Berechnung nicht früher vornahmen, geschah deshalb, weil wir weder eine Belastung der Wirte, ohne dass diese die Möglichkeit der Abwälzung hatten, noch eine Ueberbelastung des Publikums wollten. Der Wirt kann den Aufschlag auf den Hektoliter nur in ganzen Pfennigen im glasweisen Verkaufe einbringen. Ehe also nicht ein Aufschlag möglich war, der die Umrechnung auf das einzelne Glas bis zu 1 Pfg. Belastung rechtfertigte, durfte und wollte die Brauerei im Interesse der Wirte und Biertrinker zu keinem Aufschlage schreiten.“

Welches sind nun diese früheren Lasten? Ehe die neue Steuerlast 1909 kam, traf die Brauerei den Zolltarif von 1906, der

1. den Doppelzentner Malz um 4 Mk. verteuert,
2. kamen die Zölle auf Futtermittel und Pferde (und zwar Zollsteigerung aufs Pferd von 20 auf 150 Mk.),
3. mußten alle der Brauerei liefernden Industrien, Gewerbe- und Handelszweige für Kohlen, Pech, Korke, Fässer, Bürsten, Maschinen, Beleuchtung, Wagen, kurz für sämtliche Bedarfsartikel bis herunter zum Hufnagel des Pferdes ihre Preise erhöhen, weil unter unserer Wirtschaftspolitik auch ihre Selbstkosten stiegen,

Leipzig, am 17. September 1909.

4. hat unser Arbeitspersonal bei der wachsenden Verteuerung des gesamten Lebensbedarfes eine Tarifverbesserung im Jahre 1908 verlangt und auch erhalten. Ein solcher Tarif bleibt bestehen, auch wenn die Produktion und der Verdienst schwankt. Wir sind den Tarif eingegangen, weil wir geschulte und sachkundige Arbeitskräfte haben und uns erhalten müssen.

Ueberblickt man alle diese Belastungen, so wird man zugeben, daß den Brauereien bitter Unrecht geschieht, wenn ihnen vorgeworfen wird, die 70 Pfg. Aufschlag über den neuen Steuerbetrag stellen einen Extraprofit oder Wucher dar. Die 70 Pfg. Aufschlag sind nach alledem nur ein geringer Teil der Mehrbelastungen, die auf unseren Produktionskosten liegen. Die 2.50 Mk. sind die Steuerbelastung der Produktion auf das Hektoliter, worin der Zinsverlust mit eingeschlossen ist. Denn es ist nicht aus dem Auge zu verlieren, daß die Brauereien die Steuern bar aus ihren Mitteln nehmen müssen und daß diese Beträge, da sie von den Wirten erst später hereingeholt werden können, einen bei den großen Summen beträchtlichen Zinsverlust tragen. Der gesamte Aufschlag ist also ausschliesslich ein Ergebnis der Wirtschaftspolitik, die mit Zöllen, Steuern und den daraus sich ergebenden Folgeerscheinungen eine allgemeine Preissteigerung heraufbeschworen hat. — Dazu tritt, daß in Leipzig der Markt für das Bier besonders schwierig ist.

Wir und unsere Angestellten und Arbeiter wollen und dürfen nicht das Opfer dieser Reichspolitik sein.

Aus dem gleichen Grunde sollten aber auch die Gastwirte das kurzfristige Mißtrauen aufgeben, in einem Augenblicke, wo das Unwetter beide Gewerbestände gleichmäßig trifft und in dieser Gefahr genügend Aufforderung enthalten ist, daß sich alle Beteiligten zusammenschließen und die schwersten Folgen abwenden. Wir haben jetzt, nachdem wir wochenlang zu den entstellenden Darstellungen geschwiegen haben, das Wort ergriffen, um zu verhüten, daß die Legenden, die sich bilden, in den Lesern der Zeitungen festen Fuß fassen.

Wir hoffen, daß das Publikum, wenn es unsere Ausführungen richtig prüft und beurteilt, allen Anlaß findet, um die beiden schwer getroffenen Gewerbe zu unterstützen und daß es ablehnt, den Anforderungen des Aktionskomitees der Gastwirte zu entsprechen, die am Ende doch darauf hinauslaufen, daß durch die Enthaltung vom Biergenuss nicht nur die Brauereien schwer geschädigt, sondern eine ganz bedeutende Zahl Gastwirte vernichtet werden.

Mitbürger! Prüft die Tatsachen und euer Rechtsgesühl wird nicht dulden, daß durch eure Unkenntnis oder Mißverständnisse zwei schon schwer genug kämpfende Erwerbszweige — Brauer und Wirte — das Opfer einer Reichspolitik werden, die sie mit euch bekämpfen.

Brauereiverein Leipzig, Gesellschaft m. beschr. Haftung.

Dienstag, 21. September, abends 8 Uhr, im Volkshaus
Töpfer-Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht von Chemnitz. 2. Fensterfrage. 3. Gewerkschaftliches.
Montag, 20. September, abends 7/9 Uhr, im Volkshaus
Glasarbeiter-Versammlung.
Referat: Verschmelzungsfrage. Erscheinen all. Kolleg. notw. D.V.

Konsumverein Brandis u. Umg.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Sonntag, den 20. September, nachmittags 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Gasthof zur Reichskrone, Reucha.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Rechnungsprüfung desselben sowie Entlastung des Vorstandes. 2. Beschlusfassung über Verteilung des Reingewinnes. 3. Wahl von drei Ersatzmännern zum Aufsichtsrat. 4. Verschiedenes.
Beim Eintritt ist die Legitimationskarte vorzuzeigen.
Wir hoffen, daß sich die Mitglieder und deren Frauen recht zahlreich einfinden. [10524]* Der Vorstand.

Morgen Sonntag, den 19. September
Gartenbau-Ausstellung
in der Gartenanlage (Vereinshaus) an der Mieschelstraße.
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein mit Unterhaltungsmusik.
Eintritt freilich — Gäste willkommen!
Dienstag, den 21. September 1909, abends 7/9 Uhr: **Grosser Vortrag** nur für Herren, gehalten von Herrn Müller aus Stötteritz über: **Prostitution und Unkouschheit** im Schloß Lindenfels. [10552]
Zu Vorstehendem ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Stenographie.
Am Dienstag, den 21. September, abends 7/9 Uhr, eröffnen wir im Restaurant Kosmos-Theater zwei Anfängerkurse für Damen und Herren, und zwar im System

Scheithauer
(Dauer ca. 2 Mon., Honorar einschl. Lehrmittel 2 Mk.) und im System

Stolze-Schrey
(Dauer ca. 3 Mon., Honorar einschl. Lehrmittel 2.50 Mk.)
Am 1. Oktober beginnt im Volkshaus ein Kursus im System **Gabelsberger.**

Arbeiter-Stenographen-Verein Vorwärts.

Zahnersatz, Plombieren, Ausziehen der Zähne etc. gewissenhaft und preiswert. [10570]
Sprechzeit 9-7. Sonntags 10-12.
A. Stolper, Stötteritz, Arnoldstr. 19.

Deutscher Monistenbund Ortsgruppe Leipzig
Mittwoch, den 22. September, abends 7/9 Uhr
im Saale des Kasino zum Rosental, Rosentalgasse 8/10.
Oeffentlicher Vortrag Religion und Kind
mit Diskussion über:
Umwandlung oder Abschaffung des Religionsunterrichts.
Referent: Dr. Rudolf Penzig-Berlin.
Eintrittspreis I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pfg. Karten im Vorverkauf I. Platz 80 Pfg., II. Platz 40 Pfg. im Kosmos-Theater, Windmühlenstraße und Bahnh. Buchhandlung, Universitätsstr. 3.

Verein zur Arbeitsbeschaffung für Bedürftige.
Gewandgässchen, Kaufhaus, Laden 9
empfiehlt angelegentlich in bekannten guten Qualitäten billigt:
Einfache wie auch elegante **Wäsche aller Art.**
Besonders starke Barchent-Hemden
Frauen-Jacken und -Röcke, Unterröcke, Beinkleider usw.
Rinderkleider, Schürzen in großer Auswahl. [10527]
alles aus bestem Material dauerhaft angefertigt. Jedem Barchentwäschestück ist ein Stoffrest zum Ausbessern beigelegt.

Vereinigte Leipziger Beerdigungs-Institute
Gegr. 1878. Firma **A. Reiche** Fernspr. 3071.
vorm. Gust. Schulze.
Buchhalterei: Markthallenstrasse 16.
„Zum Frieden“ Markthallenstr. 16.
„Zur Ruhe“ Südstr. 22.
„Zur Ruhe“ Sternwartenstr. 35/37.
„Carl Gützig“ Markthallenstr. 12.
Feuerbestattung.
Vom Rat der Stadt vorkpflichtete Konduktführer:
C. Prager und O. Heyne. [3864*]
17 elegante Beerdigungswagen. — Ca. 300 Särge zur Auswahl.

Privat-Verkauf!
Gr. Auswahl in Kleider- u. Blusenstoffen
der neuesten Muster sowie Barchent, Hemdentuch, Bettzeug, Hand-, Wisch- und Taschentücher zu billigsten Preisen.
Stötteritz, Christian-Weisse-Str. 6, pt.

Fritz Weber Feinste Molkerei-Butter
Erstklassiger Butterersatz
Frische Trink-Eier
Sämtliche Sorten Käse
Grosse Fleischergasse 22
Telephon 14 790

Spar-Koch-Herde
Stoch- und Heiz-Defen in allen Größen sowie einzelne Teile u. Zusaufsätze dazu empfiehlt
Oskar Hayner, Leipzig, Goethestr. 7 — Ritterstr. 16/22.

Geschäfts-Uebnahme.
Teile ergebenst mit, dass ich das altbekannte
Weiss- und Wollwarengeschäft
W. Schmidt-Mann
Leipzig, Windmühlen- und Emilienstrasse-Koko
übernehme. Indem ich bitte, das reiche Vertrauen, welches meinem Vorgänger entgegengebracht worden ist, auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll
16572] **Wilhelm Rasch**
in Firma: **W. Schmidt-Mann.**
Leipzig, den 18. September 1909.

Leipzig. Verein d. Rinderfreunde (Rinder- Schutz) e. V.
Geschäftsstelle: **Hainstrasse 2, II.**
geöffnet von 9-1 und 3-6 Uhr, nimmt Meldungen von Rinderleid und Mißhandlungen entgegen. [2515]

Familienanzeigen.

Unsere werthen Mitglieder
Gustav Beuschmann u. Fräulein Zschau [10514]
zur **Vormählung** ein kräftiges Frisch auf
Arbeiter-Radfahrer-Verein L-West (Mitgl. d. B. G.)

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des **Georg Albert Leino**
sagen wir seinem Chef sowie allen Verwandten, Bekannten, Kollegen und Verbandsgenossen für herzliche Teilnahme, Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. [10640]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Blumenspenden bei dem pflöchtigen Hinscheiden meiner lieben Frau, spreche ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen Dank aus. [10570]
Großschlocher, den 18. September 1909.
Paul Bose.

melnde Steuer die 30jährige Verjährungsfrist zu gelten habe, ebenfalls auf den Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Bach berufen, indem sie den Gedanken abwies, daß ein Parlamentarier und Jurist wie Geheimrat Bach sich nicht über die Tragweite der Bestimmung klar gewesen sein sollte. Herr Dr. Mehnert wies jedoch an der Hand der Akten diese Ansicht zurück und führte damit die Verwirrung auf die unglücklich schlampige Gesetzgebung zurück. Nun erst bekehrten sich die Regierungsvorsteher zu der „liberalen“ Auslegung, daß für die Gemeindefteuerrückstände keine andre Verjährungsfrist angenommen werden könne, als für Staatssteuerrückstände. Der Kreisaußschuß hat also entschieden, daß alle Steuerrückstände, die älter als drei Jahre sind, verjährt sind und daß deshalb die Wähler, die wegen der älteren Steuerrückstände von der Wählerliste gestrichen wurden, in die Liste anzunehmen sind.

Am nächsten Montag wird der Ausschuß der Kreisaußschuß der Kreisaußschuß die Einsprüche gegen die Streichungen von der Wählerliste zu prüfen und eine prinzipielle Entscheidung zu treffen haben. Wir zweifeln nicht daran, daß der Leipziger Kreisaußschuß sich im Sinne des Dresdner Ausschusses entscheiden wird. Dann wird das Oberverwaltungsgericht zu sprechen haben.

Unser Stichwahlakt. Das Sächsische Volksblatt schreibt:

Sollte es in Sachsen noch Genossen geben haben, die in dem Freisinn das kleinere Uebel erblickten und glaubten, bei Stichwahlen für ihn eintreten zu können, so werden diese jetzt von ihrem Glauben sicherlich kurlert sein.

Dieses Urteil fällt unser Zwickauer Parteiblatt aus Anlaß der Raumannschen Erklärung, daß die Freisinnigen in den Stichwahlen nicht für die Sozialdemokraten stimmen könnten. Die Dresdner Volkszeitung zieht aus der Erklärung Raumanns andre Schlüsse. Sie schreibt:

Wer das Verhalten der Freisinnigen in den letzten Jahren kennt, für den kann die Erklärung Raumanns keinerlei Ueberzeugungen bringen. Es war und ist von vornherein ganz sicher damit zu rechnen, daß die Freisinnigen bei Stichwahlen für die Nationalliberalen eintreten werden. Eine Frage könnte es höchstens sein, wie sich die Freisinnigen in dem Falle verhalten, wenn sie die Entscheidung zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten haben. Auch in diesem Falle kann höchstens auf eine Stimmenthaltung der Freisinnigen gerechnet werden. Wer etwas andres von den sächsischen Freisinnigen erwartet hat, kennt sie schlecht.

Tatsächlich kann auch für uns bei der Stichwahltaktik die Frage nicht so lauten: Sollen wir die Freisinnigen stärken? sondern nur so: Die Wannen wie am wirkungsvollsten die mittelständisch-konservativ-agrarische Reaktion schwächen oder eventuell verhalten, daß die volksherrliche Clique wieder zur Herrschaft in Sachsen kommt? Vorläufig ist überhaupt noch abzuwarten, ob das für uns eine Frage werden wird. Jetzt in der Hauptwahlkampf ist und muß es unsre Aufgabe sein, die freisinnige Demagogie mit derselben Entschiedenheit zu bekämpfen wie die nationalliberale und konservative Reaktion.

Die Dresdner Volkszeitung steht also, wie man sieht, auch heute noch auf dem Standpunkte, daß die Freisinnigen das kleinere Uebel sind. Die Auffassung unfres Zwickauer Parteiblatts, daß es in Sachsen niemand mehr geben werde, der in den Freisinnigen das kleinere Uebel erblickt, trifft also nicht zu. Wir glauben aber nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß es in Sachsen außer der Dresdner Volkszeitung keinen Faktor mehr gibt, der heute noch in den Freisinnigen das kleinere Uebel gegenüber den übrigen Reaktionen erblickt.

Nicht durchgepeitscht und doch durchgepeitscht. Im Dresdner Journal wird geschrieben, die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, der Minister des Innern oder ein Rat des Ministeriums habe die Neujahrsfeier getan, das Wahlgesetz sei „durchgepeitscht“ worden und man habe deshalb vergessen, eine nähere Zeitbestimmung für die Beurteilung von Steuerrückständen festzusetzen, entbehre jeder Begründung.

Wir wissen nicht, ob ein Minister oder ein Rat eine solche Neujahrsfeier getan hat und haben auch keine derartige Behauptung aufgestellt. Die Tatsache jedoch steht zweifellos fest, daß das Gesetz in den letzten Tagen, nachdem mehr als ein Jahr mit der Beratung resultatlos verstrichen worden ist, in der Tat durchgepeitscht wurde und nur auf die Durchpeitschung die zahlreichen Wirrnisse bei der Listenaufstellung zurückzuführen sind.

Nationalliberale Schwindelmeister. Die Nationalliberalen hielten dieser Tage in Aadeburg eine Wahlversammlung ab, die sie selbst in der Presse zu einem großen Erfolg für sich aufbauschen. In Wirklichkeit hatten sie aber eine Niederlage erlitten, wie aus einer aus konservativen Kreisen herrührenden Berichtigung an die Dresdner Nachrichten hervorgeht. Da heißt es: „Die Ausführungen des nationalliberalen Kandidaten, Herrn Bankler Kunze, wurden nicht mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es erwiderten im Gegenteil aus der äußerst zahlreichen Versammlung nur einzelne schwüchliche Beifallsbezeugungen, die sofort mit Rufen beantwortet wurden. Die Ausführungen des Herrn Generalsekretärs Dr. Westenberg wurden allerdings mit Beifall aufgenommen, aber von Herrn Generalsekretär Kunze vom konservativen Landeseverein unter noch größerem Beifall in schlagender Weise widerlegt. Auch sämtliche weiteren Redner wendeten sich ausnahmslos gegen die Kandidatur des Herrn Bankler Kunze.“ Die Dresdner Nachrichten bemerken dazu: „Die betreffende Mitteilung war uns vom nationalliberalen Deutschen Reichsverein mit der Bitte um Wiedergabe zugegangen.“ Die Aktien der Nationalliberalen stehen also keineswegs so günstig, wie sie es darzustellen belieben.

Das Sprachverbot im deutschen Reichsvereinsgesetz spielt eine Rolle in einer Verhandlung, die vor dem Schöffengericht in Aadeburg stattfand. Angeklagt waren nach dem Verichte unseres Zwickauer Parteiblattes der 1877 in Budweis geborene Steinarbeiter Josef Couzerec und der Kirchnergehilfe Adalbert Wobama in Berlin. Am 4. April hat Couzerec als Vorsitzender des tschechischen Vereins Jitsa eine Versammlung in Zwickau im Gasthof in Bernbrunn einberufen, in der Wobama als Referent vorgelesen war. Die Versammlung war als Vereinsversammlung bekannt gemacht worden. Es sind aber, da ein auswärtiger Redner anwesend war, auch Nichtmitglieder zur Versammlung gekommen. In derselben hat Wobama einen Vortrag nationalpolitischen Inhalts in tschechischer Sprache gehalten. Die Angeklagten bestritten, daß die Versammlung öffentlich gewesen ist. Wenn etliche Nichtmitglieder anwesend gewesen sind, so haben Mitglieder sie eingeführt, sie gelten demnach als eingeführte Gäste. Durch die vernommenen Zeugen wird bestätigt, daß Nichtmitglieder ohne weiteres Eintritt erlangten. Dadurch ist die Versammlung zu einer öffentlichen geworden, in der fremdsprachlich verhandelt worden ist. Das aber bedeutet ein Verbrechen gegen den rühmlichst bekannten Sprachengesetz. Couzerec wurde deshalb zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Wobama wurde freigesprochen, da er die Mitglieder nicht kennen konnte.

Zwickau. Die Errichtung einer Talsperre ist hier geplant. Bei den Vermessungsarbeiten des Woberbaches und der Nebenbäche wurde die Notwendigkeit eines Stauwerks in Morgenstau anerkannt. Die Besitzer der am Bache liegenden zahlreichen industriellen Betriebe streben die Schaffung einer Talsperre an. Diese Talsperre dürfte auch mit verhältnismäßig wenig Kosten verbunden sein, da das Tal hierzu äußerst günstig beschaffen und an der Stelle der eventuellen Erbauung oberhalb der sogenannten Notmühle sehr schmal ist.

Zittau. Die Öffentlichkeit der Gemeinderatsitzungen, die vom Gemeinderate in Hirschfeld beschlossen war, ist vom Bezirksaußschuß abgelehnt worden. Mit der Angelegenheit beschäftigte sich jetzt eine Versammlung des Bürgervereins. Beschlissen wurde mit 88 gegen 4 Stimmen, sich mit einem entsprechenden Gesuch nochmals an die Amtshauptmannschaft zu wenden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Staatsanwaltschaft hat sich der Kontorist E. Schaffhirt aus Kirchsau bei Schirgiswalde selbst gestellt. Er hat in seiner bis vor kurzem bei der Firma Gebrüder Friese innegehabten Stellung im Laufe der letzten zwei Jahre durch betrügerische Manipulationen etwa 11000 M. veruntrent. — Das Schöffengericht Zittau verurteilte die Frau des Konfektionswarenhändlers Verlich wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres eigenen Kindes zu zwei Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Gemann wurde freigesprochen. Das Kind Verlich wurde

den Eheleuten weggenommen und in geeignete Pflege gegeben. — Im Polizeigefängnis zu Aadeburg sprang ein 25jähriger herkulisch gebauter Bettler, als der Wächmeister die Zelle öffnete, auf diesen zu und drückte ihm die Rechte an. Nur der größten Anstrengung und der Hilfe eines andern Häftlings ist es zu verdanken, wenn größeres Unglück vermieden wurde. Ein zweiter Gefangener, namens Richter, ein berüchtigter Einbrecher, hatte mit einem Eisenteile vom Ofen die Decke der Zelle durchgestoßen und aufgewuchtet und war bereits auf dem Dachboden angelangt, als er von einem Schutzmann noch festgenommen werden konnte.

Aus den Nachbargebieten.

Typhusgefahr.

Im Halleischen Volksblatt lesen wir: Im benachbarten Bischofsdorf, auf dem Gute des Gutpächters Bardeurper, ist bereits vor mehreren Wochen der Typhus ausgebrochen. Auf diesem Gute werden vorzugsweise Ausländer beschäftigt, Galizier, Ungarn usw., die in einer Kaserne einquartiert sind, wo jedenfalls bisher nicht die besten Zustände in gesundheitlicher und anderer Hinsicht geherrscht haben. Jetzt, nachdem die Krankheit ausgebrochen ist, wird den noch nicht erkrankten Leuten anderes Wasser geliefert, was beweist, daß das fröhliche dem menschlichen Genuß nicht zuträglich war. Auch werden jetzt die Räume, die zur Wohnung der Ausländer benutzt werden, einer Reparatur und Wahrungsscheinlich auch — Säuberung unterzogen.

Die Typhuskranken werden nach Halle ins Krankenhaus geschafft. Der Transport fordert zu schärfstem Protest heraus. Er geschieht mittels Kollwagen, worauf zur „Bequemlichkeit“ der Kranken einige Bund Stroh gelegt werden. Nun male man sich die Erschütterung aus, welche auf solchem federlosen Gefährt alle Organe der Kranken erleiden. Auch eine Frau, die bereits an Lungen tuberkulose litt und den Typhus hinzubekommen hatte, mußte sich diesen elenden Transport gefallen lassen. Ob das zu ihrem bald erfolgten Tod im Krankenhause beigetragen hat, läßt sich nicht entscheiden; so viel ist sicher, daß eine baldige Besserung der Kranken nach diesem Transport nicht wohl erfolgen kann. Herr Bardeurper ist um Stellung seines Aufschwagens zum Transport der schwer erkrankten Leute aufgefordert worden, hat sich aber nicht zur Herausgabe verstehen können. Das Gefährt liegt ihm demnach mehr am Herzen, als das Leben der Arbeiter!

Nun aber etwas sehr Wichtiges. Von demselben Gute, wo gegenwärtig der Typhus herrscht, also Ansteckungen erfolgen, wird unverändert Milch in die Stadt transportiert, um dort an die Kundtschaft abgesetzt zu werden. Der Stadtarzt erwähnte in seinem Verichte, daß Typhuskrankungen in Halle eigentlich nur noch auf dem Wege über die Milch verbreitet werden könnten. Wir fragen, ob er oder sein Vertreter von dem geschilderten Zustande unterrichtet ist? Weiß der Kreisarzt von den Erkrankungen und der Milchlieferung vom Gute Bischofsdorf? Es erscheint uns höchst fraglich, ob die Sicherheitsmaßregeln so eingerichtet werden können, daß jede Möglichkeit zur Uebertragung der Krankheit in die Stadt unterbunden ist. Hierüber wird notwendiger Auskunft erteilt werden müssen.

Auf die wunderbaren Konsequenzen der agrarischen Politik, die auch in dem Geschilderten zu erblicken sind, muß noch verwiesen werden. Gegen das angeblich verfeuerte Vieh des Auslands werden die Grenzen gesperrt, obwohl notorisch ist, daß in Deutschland die Viehseuchen mindestens so zahlreich sind, wie im Ausland. Gegen die unaktivierten Ausländer aber, die Krankheit, Schmutz und furchtbares Lohndelverium in unser Vaterland schleppen, gibt es keinen Grenzschutz. An Menschen ist ja auch weniger zu verdienen, wie an überbeuertem Vieh. Wundern sich die Agrarier da noch, wenn der Volksjorn sich beinahe ausschließlich gegen sie und ihre Unerfälligkeit wendet?

Magdeburg. Die Stadtverordneten beschloßen den Betrag auf alle Ansprüche an dem der Stadt zugefallenen Nachlaß des verstorbenen Stadtrats und Fabrikbesizers Raab und nahmen von dessen Witwe nur 50000 Mark an, die zur Förderung des geistigen und leiblichen Wohls der arbeitenden Bevölkerung Verwendung finden müssen.

Gera. Als vor acht Wochen die kleine sieben Jahre alte Tochter des Landgerichtsdieners Schneider nach wochenlangem Suchen tot aus der Elster gezogen wurde, da glaubte man, daß das Kind selbst hineingefallen wäre. Jetzt hat die elf Jahre alte Schüler eingestanden, daß sie das Mädchen in die Elster gestoßen habe, weil sie von ihm geschimpft worden sei. Aus Furcht vor Strafe hat das Mädchen bisher geschwiegen.

Ausstellung

Neuer Damen-Hüte

Pariser, Wiener, eigene Modelle

Damen-Konfektion

Während dieser Zeit besonders preiswerter Verkauf von

Spitzen und Gardinen.



1000 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir nachweist, dass ich höhere Preise als obenstehende pro Zahn mit Kautschukplatte fordere, 1.000 Mk. Zahne sind die best existierenden amerikanischen mit echten Platinstiften, welche bei der Konkurrenz mit 3 Mk., 4 Mk. und noch mehr berechnet werden. Nach 12jähr. Pachtzeit bin ich in der Lage, meine Patienten durch persönliche Behandlung vollkommen zufrieden zu stellen und gebe gern für meine Arbeiten **10 Jahre schriftliche Garantie.**
Zahnziehen schmerzlos à 1 Mark
 Wenn nicht nach Wunsch schmerzlos, kostenlos. Gewähre event. gern 2 oder 3mal Zahlung. Man bemühe sich vertrauensvoll nach meinem Atelier. — Sprechzeit: Wochentage von 8—8 Uhr. Sonntags von 9—2 Uhr. Auswärtige Patienten werden in 1 Tage behandelt.

1000 Zähne 1800 M

Zahn-Praxis „Reform“ Dorotheenplatz 2 II Inhaber: G. Mewald

Preise:
Zähne, Kautschukplatte 1 Mk.
1.80 Mk. pro Zahn.
 Zahn- oder Wurzelziehen kostenlos.
 Umarbeitg. schlechtst. Gebisse pro Zahn 1 Mk.
 Nervtöten 1 Mk.
 Zahn- oder Wurzelziehen in örtlicher Betäubung 1 Mk.
 Reparaturen von 1 Mark an.
 Klammern z. Befest. kostlos.
 Goldklamm., 14 karätig, 3 Mk.
 Zement-Plombe 2 Mk.
Spezialität:
 Plattenloser Zahnersatz.

Zur Aufklärung!
 Künstl. Zähne mit Platinstiften werden in Fabriken (daran größte es in Amerika gibt) hergestellt; ich kann mithin nur diesen Zähne verarbeiten, welche die Konkurrenz führt und gibt es keinen Unterschied als nur den Preis. Nachweis, verarbeitet ab. eine hies. Firma für den Preis von 3 u. 4 Mk. Zähne m. Eisenstift., welche z. Kaue unbrauchbar sind u. nach kurz. Zeit abbrechen. — Kostenlose Auskunft. Unzufriedenen und Geschädigten. [2888]

Grosser Räumungs-Verkauf
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 des umfangreichen Lagers der bekannten Firma
Richard Wolf Söhne
 Eisen, Stahl, Kurzwaren, Werkzeughandlung u. Guss- und Röhrengeräte in [2087]
 Leipzig-Kleinzschocher, Dieskaustrasse 43.

Zahn-Atelier
 Fernspr. 9836. **B. Massloff** Königsstr. 4, I.
Zahnziehen schmerzlos à 1 Mk.
 Spez. für Nervöse und Schwache sehr zu empfehlen.
 Sprechstunden: 9—7 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.
 Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-schreiben im Atelier aus.
Zahn-Erfass sowie Plomben unter Garantie.

Neu eingetroffen ein große Sendung
Linoleum-Teppiche
 mit kleinen Fleckern, aber nur gute Qualitäten, von 6 Mk. an.
Läufer-Reste
 in allen Breiten, sowie Stückware zu bekannt billigen Preisen.
 Enorme Auswahl.
Jos. Schöfer, Burgstr. 26
 Tapeten und Linoleum-Spezialgeschäft.

Adam's Präzisions-Uhr
 Die Beste!

 Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten etc. gratis!
 Solide Personen überall ihm gegen bequeme Monats-Raten ohne Preisaufschlag!
 Vertreter gesucht!
otto Jacob, sen.
 Friedenstraße Berlin 337

Versand nach auswärts nur 20 Mk.
Vollkommenste fahrbare Volkswanne
Wringmaschinen von 12.50 an. Einz. Walzen sofort zum Einsetzen.
Schnellwaschmaschinen, Reibmaschinen von Mk. 1.50 an. Waagen von Mk. 1.75 an.
Kohlenkasten von Mk. 1.20 an. **Wärmflaschen** von Mk. 1.50 an.
Beste Sollinger Stahlwaren, Bürsten und Besen aller Art, Emaille in grösster Auswahl
 sowie alle sonstigen Haus- u. Küchengeräte empfiehlt zu kassersten Preisen
Louis Weiser, Leipzig, Münzgasse 9
 Inh.: Albrecht Müller. Fernsprecher 4262.

Prima Briketts
 Marke: „Glückauf“, Bitterfeld
 frei Keller 25 Str. A — 70, 50 Str. A. — 85 Mt. Höchstbillig.
la. Kraft-Briketts, Oels. Stein- und Böhm. Braunkohle
 offeriert zu bill. Preisen. Auf Wunsch m. Preisliste gern zu Diensten.
Oswald Freiberg, L.-Co., Pöhlingerstr. 19.
 Telephon 6495.

Gummi-Artikel
 1. Woch.-u. Kr.-Pfg., Bttoln., Mutl.-spr., Mutter- u. Kilslerrohre, Leibb., Luftk., Hornt., Badehb., Mass.-Art. Halskettch. f. Zahn-Kind 1.80. 30. Fr. Auguste Graf, Neumarkt.
 Herm. Strauss aus Solingen, zur Messe 4. Reibelks., gr. Post Spir.-Bohrer, m. 1000 St. Sply., Löffel-, Nagel- u. Zentr.-Bohrer, St. 50, gr. Post. Werkzeuge, 300 Dg. V. West. u. Gabeln, Ebenh. m. Kl. Sgchl., St. 208.

Nur bis Ende September wegen Umzug
Grosser Ausverkauf
 in **Herren- und Knaben-Garderoben**
 Herren-Anzügen, Sommer- u. Winter-Paletots, Hosen, Westen, Joppen
 Arbeitshosen, Knaben-Anzügen und Knaben-Paletots [3940]
teilweise bis zur Hälfte des Preises.
Hallische Str. 7 am Blücherplatz
M. Strich.
 Während der Mess-Sonntage von vormittags 11 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Wie neu
 werden Damen- u. Herrengarderobe durch chemische Reinigung bei
Otto Beck
 Leipzig, Lange Strasse 18
 Reudnitz, Bergstrasse 3
 den Drei Ecken gegenüber.
 Reparaturen billigst!
 Sieferszeit 2—3 Tage.

Möbel
 Anerkannt billigste Bezugsquelle, daher Brautleuten ganz besonders zu empf. Auch einzelne Möbel spottb.
L. LINDENAU
 48 Merseburger Str. 48
Eduard Walther
 Tel. 10213.
 Transport frei.

Möbel
 kompl. Wohnungs-Einricht. müss. Incliert u. furniert.

1 Sofrank	30.—	50.—
1 Vertiko	36.—	50.—
1 Sofa	40.—	60.—
1 Sofatisch	12.—	20.—
4 Stühle	14.—	24.—
1 Trum-Spiegel	30.—	40.—
2 Bettstellen	24.—	44.—
2 Matratzen	36.—	36.—
1 Waschtisch	12.—	22.—
1 Wascht.-Spiegel	4.—	8.—
1 kompl. Küche	42.—	65.—

 Mk. 280.— 420.—
 Langj. Gar., Transp. fr. Wgn. Spl. Einr. v. 200—5000 Mk. Preis am Lager. Kataloge gratis.
 Leipziger Wobestatten
Carl Max Raschig
 Tauchaer Str. 32 (Battenberg) part., I. u. III. Etage.
 Anerk. billigste Bezugsquelle für solide Möbel.
 Exp. Tischler- u. Holz-Werkt. Pl., Carl-Heine-Str. 61.

Inf. baulicher Veränderung
Ausverkauf
 leicht angestauter Waren:
ca. 600 Fenster Gardinen
Eleg. Erbstüll-Stores
Vitragen
Erbstüll-Bettdecken
 zu enorm billigen Preisen
Reisemuster
 = Uebergardinen =
 bis 4 Fenster passend
Tisch-, Diwan-Steppdecken
Felle 33 1/3 % unter Sofa-Bezug
Reste
 in **Plüsch**
Sitz- und Lehne Coteline
 sehr billig. (*14498)
Fabriklager in Engels
 Tepp., Gard. Möbelstoff.
 Hainstrasse 28.

Persil
 Das Beste und vollkommenste selbsttätige **Waschmittel**
 von höherer unerreichter, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. Wäscht die Wäsche von selbst in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiss, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin
 Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerschrockenes **Seifenpulver**. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schneeweiß und erhält den feinen Geruch der Rasenbleiche. Paket 75 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda
 In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bestes Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten etc.
Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten.
 Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Südvorstadt. Möbelhallen
Carl Säger, jetzt Braustr. 20.
Wohnungs-Einrichtungen sämtlicher Möbel
 wegen Aufgabe des Geschäftsteils zum, teils unterem Selbstkostenpreis. 1908

Teppiche
 mit kaum sichtbaren kleinen **Webefehlern**
 in allen Qualitäten, ohne Rücksicht auf frühere Preise, gegen Verjahung staunend **billig.** [2590]
Gardinen-
 Reste, von 1 bis 4 Fenster passend, und Stores zu 1, 2, 3 bis 5 Fenster.
Reisemuster
Portieren-, Tisch- und Chaiselongue-Decken, Leinen-Plüsch, Velvets, Solabezug-Reste, Stoppsdecken, Läuferstoffe
 Vorlagen.
Altherg & Salisch
 Schützenstr. 15, I. u. II.

Curt Arndt, Leipzig
 Rantstädter Steinw. 33 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Uhren u. Goldwaren aller Art** sowie Reparaturen an **Uhren u. Goldwaren** billigst bei sauberer Ausführung
Optische Artikel.

Grosser Möbel-Verkauf.
 Hochf. vollst. kompl. Wohn-Eintr. m. echt nussb. gefsch. Schrank u. Vertiko Mt. 450
Gustav Panster
 Gohlis, Reglastr. 1, Ecke Hallische Str.

Kaffee wird ein Drittel billiger

wenn man halb guten Bohnenkaffee und halb Kathreiners Malzkaffee nimmt. Auf diese Weise erhält man ein bekömmliches, wohlschmeckendes und - billiges Getränk.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp. - Es gibt Nachahmungen.

[4814

Elegante, solide Kleiderkartons.
Dauerhafter brauner Dermatoidbezug mit 8 Lederecken, 2 Schlössern, solid. Griff, innen Dreifachfutter u. 2 Gurten.
Nr. 191E 60x40x15 cm . Mk. 8.50
Nr. 192E 65x40x15 cm . Mk. 9.-
Nr. 193E 70x40x15 cm . Mk. 9.50
Nr. 194E 75x40x15 cm . Mk. 10.-
Nr. 191-194 Desgl. einfache Ausf. Mk. 5.50 6.- 6.50 7.-
Nr. 187-190 Desgl. Segeltuchbezug . Mk. 4.- 4.50 5.- 5.50
empfiehlt in grösster Auswahl

Karl Blaich, Windmühlenstrasse 32 Tauchaer Strasse 16
Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul-, Reise-Artikel und div. H. Lederwaren.

Extra billiges Ausnahme-Angebot!
Nur solange Vorrat reicht!

Viele Hundert exotische Vögel
Zwerg-Papageien, Tiger-Finken
Weber-Vögel, Helens-Fasanehen
Paradies-Witwen, Reis-Vögel
Atlas-Finken, Muskat-Finken etc.

Jeder Vogel in meinem Laden und Schaufenster ohne Ausnahme nur **75**

M. J. Schmidt, Zoologische Handlung
Nikolaistrasse 1. [16077]

Dauerh. Bettstellen mit guten Matrizen (beste Arbeit) 25 Mk. G. Böhm Tap. vis-à-vis Pantheon Dresdner Str. 23, Seitengeb. I.

Die hierorts billigsten Schweine-

Preise ermöglichen es mir, Ihnen prima frisch gepökeltes Schweinefleisch von jung. holstein. Landtschweinen (feine Delikatessen) in Äbeln mit 25 und 50 Pfd. Inhalt zu nur 28 Pfg. per Pfund zu liefern. 10-Pfund-Packung nur 2.90 Mk. Ferner empfehle prima Holsteiner Holänder-Käse in Broden, saftige und schmelzige Ware (kein Kunstprodukt, sondern Naturware) netto 9 Pfd. nur 2.95 Mk. 30 Pfd. per Bahn à 31 Pfg. 9 Pfd. ger. Thür. Rotwurst 4.95
9 " Landeherwurst 5.10
9 " Rikonspeck 7.65
9 " Rippenpeck 7.80
9 " Pökswurst (Dauerw.) 9.45
9 " Zerkelwurst 10.60
Alles ab hier unter Nachnahme. Garantie: fehlerhafte Ware retour.
Heinr. Krogmann, Hofstr. I. H. 40.

Karl Pinkau
Photographisches Atelier
Leipzig
Tauchaer Strasse 9
Telephon 981
Kulante Bedienung Mässige Preise
Aufnahmezeit:
Sonntags von 9-5 Uhr
Wochentags von 9-7 Uhr.

Walter Böhmsch
Uhrmacher
Reinischsches
Dieselstr. 12
empfiehlt Uhren und Goldwaren, sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit. Ggwährabonn. d. Bl. 10 Proz. Rabatt

Schirmfabrik
Emil Böhme, Reudnitz
Wurzner Str. 13, Ecke Lillienstr.
empf. Sonnen- u. Regenschirme n. eign. Fabrikat von einfach. bis höchst. Neuheit. Gr. Auswahl in Spazierstöcken stat. bill. Reparaturen u. Bezüge schnell u. billig.

Bergmanns (1228*)
Pfirsichblüten-Seife
von pracht. Wohlgeruch, erzeugt durch ihren stark. Glycerin Gehalt eine zarte, geschmeidige, blendende weisse Haut. Wein-Verkauf à Badet. entb. 3 Stück 40 Pfg. in der Hofapotheke zum wässeren Adler, Hofstrasse Nr. 9.

Neue Uhren
in gr. Ausw. Genau reguliert.
M. Kanski N.
6 Nürnberger Str. 6.

1 neue Uhr-Feder, I. Güte 75 ¢
1 neue Uhr-Kapsel . . . 20 ¢
1 neues Uhr-Glas . . . 10 ¢
1 neuer Uhr-Ring . . . 10 ¢
1 neuer Uhr-Zeiger . . . 10 ¢
1 neuer Uhr-Schiffel . . . 5 ¢

Zentrale f. Weberei-Erzeugnisse
Niederl. Leipzig, Mittelstr. 22, pt. im Hause von Burkbaum.
Zu Engrospreisen
folglich 20-25 Proz. billiger
Hemdenbarchent 26 Pfg.
Velourbarchent . 30 Pfg.
Hemdentuch . . . 16 Pfg.
Bettzeug 25 Pfg.
Damast 48 Pfg.
Inlett 40 Pfg.
Gardinen 25 Pfg.
Rockfutter . . . 27 Pfg.
Tailleknöpfe (Twill) 35 Pfg.
Hemden 88 Pfg.
Schürzen 50 Pfg.
Normalhemden u. Hosen 90 Pfg.
Baumwolle steigt rapid. Darum decke man sofort seinen Bedarf.

Für Nervöse
und leicht empfindl. Patienten ist Ludewigs Zahn-Atelier 24 Dresdner Str. 24
Ecke Gerichtsweg das beliebteste und bestrenommierte Institut für schmerzloses Zahn-ziehen und plombieren
Spezialität [*] Anfertigung vorzüglich passender Zahn-Ersatzstücke
In allen modernen Ausführungen. Bitte die Ausstellung in mein. Schaukasten zu besichtigen. Konsum- und Krankenkassen-Mitgl. erhalten 10 Prozent Ermässigung.
Telephon 13891.

Zigarren, Zigaretten
und Tabak empfiehlt
Friedrich Schmidt
Wahren, Halleische Str. 56.

Finalso
das
Halskraut
Allesolfoni!
C. G. Canitz & Eckardt
Biervertriebsgesellschaft mb. H.
Telefon 661 u 397 Abteilung II Leipzig

Für Sommerfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager von schönen und praktischen Gegenständen zu [2848*]
Tombola, Preiskegeln, Preisschiessen
Ferner empfehle: Papierlaternen, Spielsachen, Feuerwerk, Abschliessvögel u. -Sterne zu den billigsten Preisen.
Vollständige Ausführung von Verlosungen jeder Art.
Südvorstadt. Kaufhaus Heinrich Lintzmeyer
Fernruf 10059
Leipzig, Bayerische Strasse 81, Ecke Moltkestrasse.

Künstliche Zähne v. 1.50 Mk. an
Schmerzlose Vorbereitung des Mundes umsonst.
Teilzahlung per Woche 1.- Mk.
Reparaturen sofort.
Spielmanns Zahn-Atelier
Reichsstrasse 25, I. [3072*]
Sprechzeit: 8-7 Uhr. Sonntags 9-2 Uhr.

Ringfrei Salon-Briketts Marke Franz
frei Keller bei 10 Zentner à 75 Pfg.
" " " 25 " à 70 "
" " " 50 " à 70 "
H. Schlichting - Telephon Nr. 1917
Leipzig-Thonberg, Reitzenhainer Strasse 18c.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute, gefüllene 1. A. prima halbbelge 1. A. 80; weisse, saumige 1. A. 70, 1. A. 60; Schmeiche, oberfeine 2. A. 70, 3. A. 40; 1 Pfund Schmeiche, saumreiche, ungefüllte 2. A. 2. A. 80; Halbschupf 2. A. 50, 3. A. Versand gef. frei gegen Nachnahme von 10 Pfund an franco. - Umtausch gestattet. - Bei Nichtpassendem Geld retour. - Ausführliche Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschenitz No. 872, Böhmen.

Musikwerke, Automaten, Sprechapparate, Schallplattenall. Fabrikate, Phonographenwalzen, Nadeln etc.
empfiehlt [3773]
Alwin Dietrich L. Lindenau
Drei-Linden-Strasse 18, II.
Verlangen Sie Preisverzeichnisse.

Salon-Briketts
ab Lager, à 3tr. 70 ¢, frei Keller bei 10 3tr. à 75 ¢, bei 25 3tr. à 73 ¢, bei 50 3tr. à 70 ¢.
Ernst Wolf, Schenkerdorffstr. 60.

Globin
der feinste
Schuhputz
Macht das Leder weich und gibt schönsten Hochglanz.
Grand Prix St. Louis 1904 Gold Med. Paris 1905
Achten Sie darauf
und verlangen Sie nur
Globin
In grossen Dosen à 20 Pfundig überall erhältlich.

In die Klemme gekommen
ist mancher schon, welcher es nicht verstanden hatte, sich seinen Verdienst richtig einzuteilen! Daher rate ich jedem zum bevorstehenden Umzug, seinen Bedarf an **Möbeln, Gardinen, Teppichen** etc. bei mir **auf Kredit** zu decken.
Ich helfe Ihnen
durch Gewährung weitgehendsten Kredits und kulantester Bedingungen, ohne dass Sie es an Ihrem Geldbeutel merken, die neue Wohnung schön und traumlich auszustatten!
1 Zimmer Möbel 6 Mk. Anzahlung
2 Zimmer Möbel 10 Mk. Anzahlung
Meine Spezialität
1 Wohnungs-Einrichtung
von 3 Zimmern
mit 18 Mark Anzahlung.
Einzelne Möbel von 3 Mark Anzahlung an.
Bei jeder Wohnungs-Einrichtung 2 Bilder gratis.
Ferner mache auf mein reichhaltiges Lager von **Herren- und Damen-Garderoben** aufmerksam. Alles bei
N. Fuchs
Kurprinzstrasse 13, I.
Während der Messe Sonntags geöffnet.

Konzert- und Ball-Etablissements.

Morgen Sonntag, nachm. 5 Uhr **Grosses Ballfest.** Dresden **Pantheon** Dresden **Feiner intimer Ball.**
Feine Ballmusik. Neueste Tänze. Str. 20 Telefon 14 270. Str. 20 Telefon 14 270. Nächsten Freitag, abends 8 Uhr
Moderne Tagweisen. Eugen Herberg.

Paunsdorf, Alter Gasthof Morgen **Grosser öffentlicher Ball.** Erstklassiges Ballorchester.
5 Min. v. d. Endstat. d. Straßenbahn. — Teleph. 3638. — Bef.: Artur Scholler. Selbstgebackenen Kuchen. Gutgepflegte Getränke. Schneidige neue Tänze. [16145]
Hochfeine Döllnitzer Ritterguts-Gose.

Vergnügungs-Anzeiger

von Mitgliedern des Vereins von Sanlinhabern im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig.

Barned. Ritterschlösschen Fernsprecher Nr. 6575.
Haltest. d. Straßenb. Fleischerplatz-Gundorf.
Sonntag, den **19. September** **Oeffentlicher Ball.**
Angenehmer Familienaufenthalt. Vorzügliche Speisen und Getränke. Freundlichst ladet ein **Albert Bierögel.**

Großstädteln, Feldschloss. Beliebte Ausflugsort. Bahnstation, zwisch. Dörsch-Gauchsch u. Gauchwitz.
Morgen **Grosser öffentl. Ball.** Es ladet freundlichst ein **Fr. Trapp.**

Großschöder, Trompeter. Morgen **Großes Herbstfest** mit **öffentlichem Ball** im festlich dekorierten Saal.
9 Uhr: **Grosse Fest-Polonäse.** Entree 10 Pfg. **Karl Hempel.**

Hänichen. Gasthof zum sächs. Haus. 10 Min. v. Endstation L-Lützschena.
Morgen **Grosser öffentl. Ball.** Dierzu ladet ergebenst ein **Kraft Heilmuth.**

Holzhausen. Gasthof zum sächs. Haus. 2083. Morgen **Oeffentl. Ball.** Ergebenst ladet ein **L. Hennig.**

Snautkleeberg. Gasthof zum weissen Ross. In 25 Min. von der Endstation Großschöder zu erreichen.
Morgen **Oeffentl. Wiener Ballfest.** Dierzu ladet freundlichst ein **Herm. Schlippe.**

Liebertwolkwitz, 3 Linden. Morgen **Grosser Ernteball.**
Abends 11 Uhr: **Großer Umzug der Schmitzer und Schnitterinnen, Einholung des Erntefranzes, Schneidiges Ballorchester, Kapelle: Gust. Curth.** Um glütigen Besuch bittet **Richard Bräheim.**

Rückmarsdorf, Gasthof. ca. 25 Min. v. Bahnst. Rückmarsd. u. d. elektrischen Bahn n. Gundorf.
Morgen Sonntag **Gr. öffentl. Ballmusik.** von nachm. 4 Uhr an **H. Burghausener Biere.** Vorzügliche Speisen und Getränke. Es ladet ergebenst ein **Oskar Creutzmann.**

Liebertwolkwitz, Gasthof Gambrinus. Sonntag **Gr. öffentl. Ball.**
Von 4-6 U.: **Freitanz.** Abends: **Gr. Jax-Polonäse à la Tauch'scher.** Neueste Tänze. **Schneid. Musik.** Kapelle **Sterzelino, L. Gohlis.** Um freundl. Zutritt bittet **Hochachtungsvoll E. Fritzsche.**

Schönefeld, Grabners Gesellschaftshaus. Station d. rot. elektr. Straßenbahn 2 u. 5.
Morgen **Grosser öffentlicher Mess-Ball u. Fest-Polonäse.** Schneidiges Ball-Orchester. — **fideler Betrieb.** Herrlicher Damenlokal. — **Schöner handfreier Garten.** Von 1/4 4 Uhr an: **Garten-Freikonzert.** Bestrenommierte Küche. Vorzügliche Biere. Familienverkehr. Freundlichst ladet ein **W. Grabner.**
NB. Freitag, den 1. Oktober: **Meysel-Sänger und Ball.**

Stötteritz, Deutsches Haus. Morgen **Oeffentl. Ballmusik.** Dazzu ladet freundlichst ein **Max Schweitzer.**

Stünz, Gasthof. Straßenbahnverb. n. all. Richtungen.
Morgen Sonntag **Gross. Ballfest — Kontor.** f. Speisen u. Getränke. — NB. Freitag, den 24. September: **Meysel-Sänger, u. a. Der Elektr. Hof.** Nachdem Gr. Ball. Achtungsvoll **Karl Grothe.**

Wahren, Birkeneschlösschen. Morgen **Grosses Ballfest.** Es ladet ergebenst ein **Max Müller.**

Wiederitzsch, Bergschlösschen Fernruf 11981
Empfehle meine freundl. Lokalitäten zum angenehmen Famil.-Aufenthalt
Morgen **Oeffentl. Ball.** Freundlichst ladet ein **Franz Vater.**

Zöbiger, Gasthof z. Dombirch. Mit der s-Bahn Köppl.-Gauchsch und von da in 12 Min. bequem zu erreichen.
Morgen Sonntag **Oeffentlicher Ball.** Es ladet freundlichst ein **Karl Fischer.**

Zweinaundorf, Gasthof. Teleph. 7642.
Der Neuzeit entsprach. Konzert- u. Balllokal.
Sonntag, den 19. September **Oeffentlicher Ball.**
18 Min. v. Endstation Stötteritz. 25 Min. v. Endstation Anger-Gr. 4 Min. v. Bahnst. Zweinaundorf. Um zahlreichen Besuch bittet **Bernh. Petzold.**

Grossdeuben Zum weissen Ross Bef.: G. Lehmann.
Sonntag, den 19. September: **Oeffentlicher Ball.** Herrlicher Herbstausflug. [16551] Schneidiges Ball-Orchester. Neueste Tänze.

Stadt Hannover Seeburgstr. 25/27 Leipzig 2390.
Empfehle meine freundl. Lokalitäten, Gesellschaftszimmer. Saal zur Abhaltung von Versammlungen u. Festlichkeiten jeder Art. f. Klein-Großkühler, Schweinsfüchsen. Speiseführer, Fremdenzimmer zu kleinen Preisen. [1247] Ergebenst **Emil Wierich.**

Max Haufe Gast- und Logierhaus 43 Seeburgstrasse 43 *
Empfehle meine freundl. Lokalitäten. Gutes saub. Uebnacht. f. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verkehrslokal der Tischler. Achtungsvoll D.O.

Liebmanns Restaurant u. Frühstücksstube 20 Gerichtsweg 20.
Treffpunkt all. Landleute von Düben, Eilenburg, Torgau u. Umgegend. 2 Minuten vom Eisenburger Bahnhof. — **Vorzügl. Biere.** f. Riebeck-Pilsener à Glas 15 Pfg. **Kräftiger Mittagstisch.** Gutes Billard und Gesellschaftszimmer. Jeden Sonnabend **Schweinsfüchsen.** [7755] Achtungsvoll **G. Liebmann.**

Formerheim, Lindenau, Kanzerstr. 46.
Empfehle mein freundl. Lokal zur gef. Benutzung. **Speisen und Getränke hochfein.** — Freitag und Sonnabend **Schweinsfüchsen.** — Sonnabend von 10 Uhr abends an **Speckkuchen.** Hochachtungsvoll **Oskar Schmidt.**

Gambrinus Lindenau Odermannstrasse 12
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. — Freitag und Sonnabends **Schweinsfüchsen.** **Ch. Wawrzinek.**

Restaurant Stephansburg Leipzig-Randwitz, Täubchenweg, Ecke Göschenstrasse.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Ausdient f. Riebeck-Bayer u. Pilsner, echt Kulmbacher (Reichelbräu) sowie f. Döllnitzer Ritterguts-Gose. Jeden Dienstag **Schlechtbräu** u. Sonnabends **Schweinsfüchsen.** Hochachtungsvoll **Richard Hennig.**

Restaurant Bernhard Schilde, Promenadenstr. 19.
Bringe meine freundl. Lokalitäten mit Frühstücksstube in empfehlende Erinnerung. f. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Jeden Morgen warmes Frühstück. Achtungsvoll **O. O.**

Talquelle Talstr. 18. Tagl.: **Unterhaltungsmusik.** f. Mittagstisch 40 A. Inb.: **H. Schürmann.**

Zschochs Bierstube Nonnenmühlengasse 5 (früher Köhl) * empf. feine Lokalität. Jed. Morg. warm. Frühstück. Kräft. Mittagstisch.

Trinkt Biere der Grimmaer Stadtbrauerei.

Bamf hat nicht den unangenehm widerlich-süßlichen Malzgeschmack. **Malzkaffee-Bami** Bamf hat vielmehr den kräftig-aromatischen Kaffeegeschmack. Er ist auch der beste Kaffeezusatz.

Weinhandlung Johannes Lango
Lindenau, Gundorfer Str. 31
bringt hiermit ihren bekannten **roten süßen Wein** à Liter 60 Pfg.
in empfehlende Erinnerung.
Umlay seit Februar cr. über 5000 Liter. [10660]

Zahn-Atelier Willy Schult
Petersteinweg 10, I.
Ecke Mühlengasse.
Zellgastung genau gestattet.
Fernspr. 10352. *

Straußenfedern Repa.: Waschen, Krausen, Färben.
Jelix Graichen Hainstr. 23.
Reifehörbe faßt man dreif. von feiner Jul. Treibbar in Grimma 100 lang 40 50 60 70 80 90 100 120. 3,30, 4,60, 6, —, 7,50, 9,50, 11,50, 14,—

Erste Plagwitz Schubbesohlung Reparatur-Anstalt in mech. Betr. „Sofort“
Ecke Zschochersche und Jahnstr. empf. als Spez. **grüne Sohlen** (Marke Goliath), welche bekanntlich die besten sind.
Jos. Wrabec.

Der Pfaffenspiegel von Corvin.
Schön gebunden 4 Mt.
Volks-Buchhandlung Leipzig
Tauchaer Strasse 19/21 und Hiltien.

Kleiner Anzeiger.

Vorbotenzen.
Zentrum.
Pflanzliche Str. 11, d. II., f. Logis u. 1. C.H. an eine. Heute zu vermiet.

Pöhlstraße 28, II., Logis für 400 Mt. sofort od. 1. 10. zu verm.
Osten.
Bühl, Leipziger Straße 12, II. I., leere Etage m. Kochof. s. 1. 10. s. v.
Westen.
Lind., Albertinerstr. 110, d. I. r., fortzgh. f. Wohn. 1. 10. f. 220. 4 s. v.
Lindenau, Kaiserstraße 40, III. W., leere dreifenster. Etage zu verm.

Lindenau.
von 330 Mt. an, sofort oder später zu verm. **Röh. Burgstr. 26.** Zwischentr. f. s., od. b. den Hausleuten **Demmeringstr. 78 G** und **Hainundstr. 13.** [16424*]
Reinschöner, Cithraer Str. 34. sonnige Wohnung für 325 Mt. per 1. Oktober zu verm. [16594]

Großsch. Anuthain, St. 53, III., leere Etage m. Kochofen zu verm.
Lind., Pflanz. Str. 36, IV. I., b. P., freundl. Schlafstelle an Herrn.

Billige Margarine hochfeine Qualität, 62 Pfg. pro Pfund, nur frische Ware. f. Markthalle, Stand 104.
Schuhwarenhans Kleinzschocher, Lindenstraße 36 f. Empf. mein groß. Lager, ff. Qualität. Mass- und Reparaturwerkstelle. Hochachtungsvoll **O. Voland.**

Sohllederabfall (von guten Korridor-Kassenschuh, Letzten u. alle Handwerkzeuge billigst.) * L-Lind., Nerseburger Str. 33.
Für die beginnende **Weder-Zaifon** empf. **Wocker v. 2 Mt. an.** **M. Kemacki K.** Rübendeger Straße 4

Genosse Dr. Karl Liebknecht über die politische Lage.

Die gestrige Volksversammlung im Volkshaus, in der Dr. Karl Liebknecht referierte, gestaltete sich zu einem wichtigen Protest gegen das herrschende Regiment in Deutschland.

Wir leben in einer Zeit der heftigsten Gegensätze in allen kapitalistischen Ländern, wenn auch die Formen, in denen die Gegensätze zum Ausdruck gebracht werden, in den einzelnen Ländern verschieden sind.

Mit im November vorigen Jahres das Kaiserinterview bekannt geworden war, erhob sich ein Sturm der Entrüstung, mehr in liberalen als in sozialdemokratischen Kreisen.

Bei der Finanzreform ergab sich sofort der Konflikt zwischen Konservativen und Liberalen; letztere merkten schon den Tod des Blocks.

Bülow erklärte bei dieser Finanzreform, die Regierung bleibe fest, vielmehr um die Konservativen zu beeinflussen. Auf solche Einflussversuche pflegen die Konservativen.

parlamentarischen Lande hätte er gehen müssen, Bülow ging aber erst zum Kaiser und bat ihn schließlich, ihn zu entlassen.

Bereits im Abgeordnetenhaus, in dem vorher Bülow sich über die Wahlreform in Preußen aus sprach, äußerte er, daß ihm der Boden unter den Füßen heiß wurde.

Die Zeit des Chinabefehls erinnert uns an die Zeit der Revolutiven Politik. In diese Zeit paßte Bülow hinein, eine Zeit der Opportunistenpolitik, die es nur verstand, sich schön zu kleiden und schön zu reden.

Bülow hat dem Reichsverband seinen Segen gegeben und 1907 war er stolz darauf, als Drahtentwerfer zu gelten, der die Sozialdemokratie vernichten würde.

Wir müssen uns klar werden, welche Rolle Militarismus und Maximismus bei der Finanzreform gespielt hat. Die Steuerentwürfe waren nötig geworden, wegen der fortgesetzten Mißständen zu Wasser und zu Lande.

Bülow ist gegangen und die rührendsten Gedächtnisse sind ihm gewidmet worden. Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben sogar den Plan ausgeheckt, ihn in den Reichstag hineinzubringen.

Rebner geht kurz auf die Vorgänge in der Türkei, Spanien, Schweden usw. ein. Überall wackeln die Throne. In Deutschland liegen die Dinge jedoch insoweit anders, als es nicht möglich ist, durch Militärrepressen den jetzigen politischen Zustand über den Haufen zu werfen.

Der Wahlrechtskampf ist heute für uns in Preußen klar fixiert. Uns liegt nichts daran, von der Regierung einen papierenen Witz zu bekommen, nur das Wahlrecht, das wir uns erkämpfen, wird Wert für uns haben.

Der Antimilitarismus spielt auch für uns eine bedeutende Rolle. Man hat meine Ansichten mißverstanden, denn ich bin weit entfernt davon, ein Hochverräter zu sein.

Verwicklungen ergeben sollten. Das würde den stärksten Protest im Volke hervorgerufen haben, und glaubt man denn, daß dies noch heute so ist wie früher?

Rebner kommt noch auf das jetzige Landtagswahlrecht in Sachsen zu sprechen, das noch schlechter ist als das Dreiklassenwahlrecht.

Genossin Luise Blech ergreift hierauf das Wort und richtet einen warmen Appell an die zahlreich anwesenden Frauen, den Kampf des Proletariats nach besten Kräften zu führen.

Die am 17. September 1909 im Volkshaus zu Leipzig versammelten 2500 Personen fordern die Reichsregierung auf, die neue Anregung der englischen Regierung ohne Zaudern und ohne Rücksicht auf die Bedenken der Kolonial- und Panzerflottenpatrioten zu befolgen.

Mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie fand die imposante Versammlung ihren Schluß.

Hus der Jugendbewegung.

Internationale Jugendbewegung. Am 22. August fand eine Konferenz der tschechischen Jugendvereinigungen Oesterreichs in Prag statt.

Quittung.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Generalkreit in Schweden sind bei uns eingegangen:' and 'Für die Landtagswahl gingen bei uns ein:'.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für unsere verehrl. Postabonnenten' and 'Die Expedition:'.

liegt der heutigen Nummer ein Postbestellzettel bei. Dieser kann sowohl für das nächste Vierteljahr, als auch jeden einzelnen Monat benutzt werden.

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aquarion
A. Fischer, Promenadenstr. 18.

Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, L., Honnietenstr. 11.

Beerigungsanstalten u. Sargmagazine
W. Fuchs, veru., Vo., Bogislavstr. 28.

Berufskleidung
H. Hoerde, Bayerische Str. 34.

Bettfedern, Betten
Ad. Kirschberg, N., Reichsstr. 30.

Bildereinrahmungen
Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.

Brauerien, Bierhandlg.
Brauerei Burghausen-Leipzig.

Nickau & Co., Gohlis.

F. A. Ulrich, Leitzsch.

Dampfbrauerei Zwenkau A. G.

Briketts, Kohlen
G. Bohr Nachf., Oskar Schönlud.

Hermann Matz & Co., Eltenb. Bahnhof.

H. Schlichting, Reitzsch.

Carl Schneider Nachf., Eutz. Str. 20.

A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.

H. O. Hartung, Pl., Morzeb. Str. 28.

Theod. Winkler, Freiladebahnhof.

Butterhandlungen
Großmann, Vo., Eisenbahnstr. 138.

Cacao, Schokolade
M. Hercht, Plgw., Zeechoch. Str. 30.

Franz Keilhold, Hospitalstraße 14.

E. A. Martin Nachf., Altes Rathaus.

E. Spieler, Müggas Nachf., Klzsch., Dieck. Str. 2.

M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113.

Gigarrenhandlungen
Fürst Potemkin-Cigaretten.

Arbeiter-Genossenschaft-Zigarro.

F. Bauer, Co., Meudorfer Str. 62.

Hermsdorf & Korges, Zeitz. St. 34b.

H. Moltmann, Leutzsch, Hauptstr. 11.

W. Müller, L., Gundersorfer Str. 23.

Otto Kolbe, Stött., Leipz. Str. 1.

R. Kompisch, Co., Lindenthal. St. 28.

Rud. Kühn, L., Kanzlerstr. 40.

A. Lange, L., Lützner Str. 103.

Herm. Menicke, Windmühlenstraße 21.

V. Milantowski, L., Litz. u. Dlg. St. E.

Fritz Model, Dresdner Str. 40.

G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.

Fritz Müller, Co., Pegauer Str. 45.

M. Mühlendorf, Windmühlenstraße 17.

M. Müller, L., Ecke Litzsch. Str. 24.

Oskar Päßler, Eisenstr. 28.

M. Rothe, Tauchaer Straße 48.

Art. Bühl, Stött., Kreuzstr. 15.

H. Runkel, Pl., Lauchstädterstr. 14.

H. Sperber, Pl., Weidenfols. Str. 21.

C. Vogel, Schleußig, Jahnstr. 23.

Carl Wagner, Co., Pegauer Str. 33.

Alb. Weber, Pl., Weidenf. Str. 28.

E. Höschler, Schl., Könnertstr. 58b.

A. Hoppe sen., Zeechocher Str. 32.

A. Kitzler, Go., Lothinger Str. 69.

Karl Koch, Klzsch., Hirzelstr. 12.

Conr. Kustke, Delitzscherstr. 44.

M. Lange & Bieger, Eisenbahnstr. 45.

Rich. Lausch, Tauchaer Str. 6.

Julius Linke Nachf., Johannisp. 5.

Alwin Minkwitz, Eisenbändler, Stött., Hauptstr. 37, a. Rathaus.

M. Nietzsche, Kuobongartenstr. 10.

Gehr. Plitz, Täubchenweg 70/72.

Alwin Richter, Dresdner Straße 36.

L.-Anger, Breite Straße 22.

Ellgie Suda, Nürnberger Str. 9.

Sedel & Busch, Reitzsch. Str. 1.

A. Seyffarth, Co., Bornaische Str. 17.

Paul Vogel, Anger, Schirmerstr. 1.

Lederauschn., Drogen, Farben.

A. Werner, Mück., Hallische Str. 12.

Färbereien, Wäschereien
Paul Müller, Weidenföler Str. 17.

Hugo Luckner, Läden in allen Stadtteilen.

L. Lüders, Lindenau, Luppenstr. 4.

G. Samhammer, Ellenstraße 3.

Fahrräder, Nähmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27.

G. Darnstadt, L., Aurelienstraße.

Domasch, Fleischerplatz 1b.

E. Eisenreich, Gutzsch, Koh. St. 58b.

W. Frenzel, Kaiserstr. 1 (Litzsch.).

K. Görlich, Markranstädt, Leipz. St. 8.

Hamb. Spez.-Haus f. Fahrrad-Zubehör.

O. Haubenreißer, Grösch., Mittelst. 9.

O. Lang, Böhlitz-Ehrenberg.

Lange & Bieger, Eisenbahnstr. 45.

Otto Pauling, Bayrische Str. 42.

A. E. Schünemann, E., Wilhelmstr. 5.

M. Wölle, Co., Pegauer Str. 21.

E. Wünsch, Sell., Wurza. St. 71.

Herren-Artikel
Otto Gräfe, Könnertstr. 08.

Joh. Köst, Kreuzstr. 46.

Max Schott, Zweinaund. Str. 13.

Herren-Garderobe
E. Breitenborn, Eisenstr. 50/51.

Gerzons Modenhause, Kirchstr. 57.

Abonnenten 10% Rabatt.

A. Ghnz, Grösch., Hauptstr. 38.

H. Götsch, Co., Born., E. Stöck-Str. 5.

A. Günther, Schürm., R., Bergstr. 25.

J. Herzer, Nürnberger Str. 58.

Hinkel, Dresdner Straße 35.

Ludwig Hothausen, Schönfeld.

Sonntags von 11-2 geöffnet.

J. Joske Nachf., Nürnberger Str. 7.

R. Martin, Pl., Karl-Heine-Str. 30.

R. Neumann, Brühl 27.

Rich. Otto Nachf., Nürnberg. Str. 25.

Reichsstr. 33/35.

Fortw. Eingang v. Gelegenheits- u. Partipost in Herr.-, Knab.-u. Arbeits-Garder.

A. Schramm, Co., Bornaische Str. 10.

H. Schrüfer, Sell., Wurza. Str. 93.

G. Schreifer, Co., Lothingerstr. 77.

E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke Sophienstr. Anerk. b. Bezugsq.

Julius Volgt, Stött., Hauptstr. 60.

Hüte, Mützen
Dietsch-Diesing, Auß. Hall. Str. 60.

W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.

Kranken-Bedarfs-Artikel
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str. 5.

P. Ledtke, L., Dreilindenstr. 5.

Georg Valentia, Nürnberg. Str. 61.

Kurz- und Wollwaren
Aug. Besser, Pl., Zeechoch. Str. 40.

Aug. Beyer, Vo., Mariannenstr. 84.

Martha Flindelsen, Paunsdorf.

H. Klinge, Th., Reitzsch. Str. 16.

E. Lippmann, Sell.-Osthm., Leinen.

Ida Müller, Stö., Schwarzstr. 2.

E. Senf, Stö., Christ.-Weiß-Str. 34.

A. Starke, Sophant. 5. Wische usw.

W. Völlmecke, Ang., Breite Str. 12.

L. Wagner, Stö., Arnoldstr. a.d. Post.

Lederhandlungen
R. Benke, Münzgasse 28.

A. Funk, L., Hollestr. 28.

Aug. Funk, Vo., Hildegardstr. 40.

H. Martin, Gr. Fleischergasse 21.

E. Pützsch, Neusch., Konradstr. 35.

R. Schmidt, Go. Auß. Hall. St. 6 H. P.

Manufakturwaren
R. Hofmann, Stö., Wassert.-Str. 20.

K. Krug, Johannsplatz 1-2.

A. Lämpisch, Böhl.-E., Leipz. Str. 67.

A. Neubert, Bogislavstr. 11.

Möbelmagazine
O. Arnold, Klzsch., Klängenstr. 35.

G. Bergmann, Sell., Bautz. Str. 1.

Biesensthal's Möbelhallen, Windmühlenstr. 25, I.

C. Breitschdel, vis-a-vis Krystalp.

W. Brendel, Möbelhalle, Wurzener Str. 16.

Herm. Dietrich, L., Morseb. Str. 83.

Herm. Fontus, Go., Hall. Str. 106.

C. F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldgr.

Schnellbeschl.-Anstalten
F. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2.

F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.

Osw. Weinhold, Schleußig, Jahnstraße 7, Ecke Könnertstr.

Schuhwaren, Schuhmacher
A. Abelmann, Eisenbahnstr. 60.

G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.

H. Bannas, Pl., Karl-Heine-Str. 47.

W. Bantz, Wurzer Str. 15a.

Ernst Becker, Ranst. Steinweg 29.

Karl Behrend, L., Hebelstr. 25.

W. Bertram, Thomb., Stött. Str. 14.

Artur Beyer, Auß. Hall. Str. 64.

W. Böhme, Schönef., Hauptstr. 10.

Robert Böhme, Kleinzeechoch., Dieckaustr. 44.

Schleußig, Könnertstr. 74.

L. Borfeld, Zach. Str. 22, Mühlst. 31.

Frdr. Brähne, Neust., Kirchstr. 89.

Br. Büttner, Reitzschener Str. 34.

R. Büttner, Sell., Wurzer Str. 81.

Berth. Dröbus, Südstr. 31.

Oskar Frauenthor, L., Morseb. Str. 41.

E. Gimpel, Neureudn., Stött. Str. 5.

K. Harting, Co., Bornaische Str. 32.

F. B. Hartwig, Eisenstraße 11.

L. Hellmann, Mook., Lpz. Str. 16.

Richard Hennig, Gutzsch.

W. A. Hennig, Nürnberger Str. 10.

Ecke Johannsplatz u. E. Kollonadenstr. 20.

A. Kern, Schuhmacher, Paunsdorf.

M. Kohlbach, Reudn., Wurz. Str. 11.

W. Lang, Siemeringstr. 24.

Herm. Masche, Co., Born. Str. 40.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Börsehauffe.

Vor acht Tagen besprachen wir an dieser Stelle die Anzeichen für eine Wendung der Konjunktur. Wir ließen dabei die Hauffe in der Börse ganz außer Betracht — mit guten Gründen. Wollte man sich nämlich nach dem Kurszettel der Börse richten, so hätte man während der gegenwärtigen Krise schon wiederholt an eine vollständige Ueberwindung der Krise glauben müssen, um dann allerdings nicht minder scharfe Rückschläge zu konstatieren, denn schon seit einem Jahre macht die Börse, besonders die Berliner, immer neue Vorstöße in der Richtung der Hauffe ganz unabhängig von den Vorgängen auf dem Warenmarkte. Man sah z. B. im Winter 1908 eine Hauffe in Aktien der Montanindustrie, während gleichzeitig die Verhältnisse in der Montanindustrie selbst eine Verschlechterung erfuhren, und ähnliche Vorgänge haben sich im Laufe dieses Jahres wiederholt gezeigt. Das hat eine allgemeine Ursache, und es wirken von Fall zu Fall weitere Umstände mit, die diesen Widerspruch zwischen Börsentendenz und wirtschaftlicher Konjunktur noch verschärfen. Die allgemeine Ursache ist die, daß heute die Börse im allgemeinen, und ganz speziell in Deutschland immer mehr aufhört, ein genaues Spiegelbild der wirtschaftlichen Zustände zu geben, weil sie vollständig in Abhängigkeit von der übermächtigen Hochfinanz geraten ist. Früher war die „Effektenbörse“ der freie Markt, wo mit Kredit und Wertpapieren gehandelt wurde. Händler waren einerseits die Eigner von Geldkapital, andererseits die Kreditnehmer, d. h. Industrielle, Kaufleute und die Staaten, die Anleihen aufnahmen; vermittelt wurde das Geschäft von zahlreichen Bankiers und berufsmäßigen Börsenspekulanten. Diese Vermittler spielten auch stets eine bedeutende Rolle, denn sie waren die Sachkundigen, die die Technik des Börsenhandels beherrschten. Aber ihrer waren viele, und die Konkurrenz unter ihnen war scharf, Angebot von Kapital und Nachfrage konnten und mußten sich ausgleichen, der Kurszettel war wirklich das getreue Spiegelbild der Vorgänge auf dem Warenmarkte. Von Zeit zu Zeit gelang es freilich irgend einem der wenigen Potentaten des Kapitals, einem Rothschild etwa, durch geschickte Manöver die Börse seinen speziellen Zwecken dienlich zu machen, eine Hauffe (Kurssteigerung) oder eine Bauffe (Kursrückgang) künstlich herbeizuführen. Aber das war stets eine kurzfristige Herrschaft, denn so reich auch der Baron von Rothschild war, dem Andrang der vielen kleinen Kapitalisten hielt er nicht lange stand, der Markt kam stets wieder „ins Gleichgewicht“, d. h. die Kurse für Wertpapiere und die Zinssätze mußten sich alsbald den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Warenmarkte anpassen. So kam auch das Ab und Nieder der wirtschaftlichen Konjunktur in den Börsenkursen deutlich zum Ausdruck. Bei wirtschaftlicher Belebung entstand eine rege Nachfrage nach Geldkapital, und die Kurse der Dividendenpapiere wurden in die Höhe gehetzt, weil man mit erhöhtem Profit rechnete; bei wirtschaftlichem Niedergang stiegen die Kurse der Dividendenpapiere rapid, weil die kleinen Kapitalisten nicht riskieren wollten, daß sie auf ihr Kapital eine Dividende erhielten, die hinter dem üblichen Zinsfuß zurückblieb. Vielfach war es damals auch noch der Fall, daß das Geldkapital vom Markte verschwand, weil der ängstliche Kleinkapitalist lieber die harten Taler und Dukaten im Schrank liegen ließ, auf jeden Zins und Profit verzichtete, um nicht das Kapital zu riskieren. Alle diese Vorgänge spiegelte der Kurszettel getreulich wieder.

In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich das stark geändert. Die Börse ist nach wie vor der Markt, wo mit Wertpapieren und Kredit gehandelt wird, aber die Rolle der Bankiers hat sich stark geändert. Von einfachen Vermittlern, die zwischen den Eignern des Geldkapitals und den Kreditnehmern, zwischen Käufern und Verkäufern

von Wertpapieren vermitteln, sind sie zu Beherrschern des Geldkapitals geworden, weil sie über riesige Summen eigenen und fremden, bei ihnen deponierten Kapitals verfügen. Denn jene Zeiten der „Schaffbildung“, des furchtsamen Verbergens von Bargeld, sind vorüber und zuzeiten der Krise strömen erst recht den Banken die Gelder der kleinen Kapitalisten zu, werden dort deponiert. Außerdem hat sich aber auch die Rolle des Bankiers stark geändert. Der Bankier alten Datums bezeichnete sein Geschäft treffend als den „Handel mit Geld“; er vermittelte einfach zwischen Kreditgebern und Kreditnehmern oder verlieh wohl auch eigenes Geldkapital, aber er vermied es im allgemeinen, mit seinem Kapital sich an industriellen und kommerziellen Unternehmungen zu beteiligen, er zog es vor, sein Kapital gegen Zins, als Leihkapital zu verwenden und überließ das Risiko des Profitmachens anderen Kapitalisten. Die moderne Bank dagegen ist in den meisten Fällen direkt an Industriebetrieben, Schiffahrtsgesellschaften und anderen Unternehmungen beteiligt, sie hat Aktien solcher Unternehmungen im eigenen Besitz und bezieht so nicht nur Zinsen, sondern Unternehmerprofite. Dadurch ändert sich auch das Verhältnis zur Börse. Denn während dem Bankier des alten Typus der Kurs der Aktien in vielen Fällen ganz gleichgültig war, wenn er nur beim Vermitteln von Kauf und Verkauf dieser Aktien seine Provisionen verdiente, sind heute die Banken in vielen Fällen an dem Kurs der in ihrem Besitze befindlichen Papiere direkt interessiert, es kann für sie von Vorteil sein, den Kurs solcher Papiere künstlich zu steigern, wenn sie sie verkaufen wollen. Um solche Operationen vorzunehmen, muß man aber die Börse für längere Zeit beherrschen, ihr seinen Willen aufzwingen. Dazu war, wie gesagt, ein Potentat des Kapitals, irgend ein Rothschild, nicht imstande, er mußte auf die Dauer dem Ansturm der kleinen Kapitalisten unterliegen, denn so groß auch sein Kapital war, die Konzentration war nicht so weit fortgeschritten wie heute, das Verhältnis zwischen Großkapital und der Masse kleiner Kapitalisten war derart, daß die letzteren leicht die Ueberhand hatten. Heute ist die Konzentration dagegen so weit fortgeschritten, daß ein Konzern der verbündeten deutschen Großbanken oder eine Gruppe amerikanischer Milliardäre, der Rockefeller, Morgan, Hill usw., dem Ansturm einer ganzen Phalanx kleiner Gegner lange Zeit standhalten kann. Hat eine solche Gruppe kapitalistischer Haifische ein Interesse daran, die Kurse eines bestimmten Papiers in die Höhe zu treiben, so setzt sie ihren Willen durch, denn sie hat Millionen und aber Millionen Kapital zur Verfügung, während den kleinen Kapitalisten und Spekulanten, denen es einfallen sollte, diesen Interessen zu wider zu handeln, bald der Atem ausgeht, ihr Bargeld und ihr Kredit sich erschöpft. Nur dann, wenn es vorkommt, daß Gruppen von Großkapitalisten sich gegenüberstehen, um sich die Herrschaft über die Börse streitig zu machen, werden noch ernsthafte Kämpfe an der Börse ausgefochten. So wird die Börse zum Zerbrochen; nicht das freie Spiel von Angebot und Nachfrage entscheidet, sondern das jeweilige Interesse übermächtiger Cliquen von Kapitalbeherrschern. Es ist ähnlich, wie auf dem Warenmarkte: seit die Trusts und Syndikate die Produktion beherrschen, können sie oft die Preise gewisser Waren noch lange Zeit hochhalten, während schon lange die wirtschaftliche Depression herrscht und die Preise eigentlich sinken müßten; das Gesetz von der Preisregulierung durch Angebot und Nachfrage wird durchbrochen. Allerdings — nicht auf die Dauer. Noch haben die Trusts und Syndikate nicht die Macht, jahrelang die Preise auf dem Niveau zu halten, das die Hochkonjunktur brachte, die Krise setzt sich schließlich durch, das Gesetz von Angebot und Nachfrage bleibt in Wirkung, weil eben die Trusts und Syndikate nicht die gesamte Produktion, sondern nur immer einen Teil beherrschen. Ebenso die Banken: den gesamten Geld- und Kre-

ditverkehr beherrschen sie nicht, ganz nach freiem Willen können sie daher nicht schalten und walten an der Börse, aber wochen-, selbst monatelang können sie ihren Willen oft durchsetzen.

So verhält es sich zurzeit. Die Börse ist in Hauffestimmung; die Kurse der Aktien stehen derart hoch, daß, wenn man danach urteilen wollte, man annehmen müßte, die Krise sei längst überwunden, Deutschland befände sich bereits in einer Periode der wirtschaftlichen Prosperität. Ganz besonders die Aktien der Montanwerke sind ganz erstaunlich in die Höhe getrieben, und das dauert schon geraume Zeit. Nehmen wir einige Beispiele: es notierten für 100 Nennwert:

Aktien:	Kurs am	
	1. Juli	16. Sept.
Böhmener	225.45	247.25
Dortmunder Union	61.40	82.00
Deutsch-Luxemb. Bergwerke	197.00	215.00
Rheinische Stahlwerke	165.00	182.00
Rombacher Hütte	151.40	168.25
Laurahütte	181.50	192.25
Selsktröhener Bergwerke	177.75	197.50
Sarpener Bergbau	180.25	200.40
Hohenloherwerke	187.25	200.00

Aus den tatsächlichen Verhältnissen sind diese Kurssteigerungen nicht zu erklären, denn von einer starken Steigerung der Profite, die diese Unternehmen abwerfen, ist keine Rede, so lange nicht eine allgemeine Steigerung der Preise für Kohle und Eisen durchgeführt ist, und das liegt noch in weitem Felde.

Ähnlich auf anderen Gebieten. Die tollkühnige Spekulation in Kolonialwerten führt zu ununterbrochenen Kurssteigerungen, die Aktien der Schiffahrtsgesellschaften werden in die Höhe getrieben, trotzdem von einer allgemeinen Hebung des Handels noch nicht die Rede ist.

Die Erklärung ist einfach: die Großbanken sorgen dafür, daß die Kurse hoch bleiben, weil man sich mit neuen Emissionsplänen, mit neuen Aufnahmen von Kapital für eine Reihe von Unternehmungen trägt, und da muß das Kursniveau hoch sein, um die neuen Papiere zu hohem Preise unterbringen zu können. Um Gründe ist man nicht verlegen, denn der brave Publistus glaubt schließlich alles. Auf die „Stimmung“ kommt es an, und Stimmung machen die Großbanken auf sehr einfache Weise, indem sie als Käufer an der Börse auftreten und dadurch ein Sinken der Kurse abwehren.

Allerdings zeigt sich bereits eine Wolke am Börsenhimmel: es heißt allgemein, daß die Reichsbank den Diskontsatz in die Höhe setzen werde. Das ist erklärlich. Die Banken selbst nehmen den Kredit der Reichsbank in Anspruch, noch mehr aber die kleinen Spekulanten, die von der Hauffestimmung mitgerissen werden und ihren Kredit anspornen, um Börsenpapiere zu kaufen. Dazu kommt, daß wie alljährlich im Herbst, der wirkliche Warenhandel den Kredit in Anspruch nimmt: die Ernte kommt an den Markt, es müssen die Mittel beschafft werden, um zu kaufen, die Getreidehändler diskontieren ihre Wechsel, und das sind viele Millionen Mark. Die Reichsbank muß daher wohl oder übel dafür sorgen, daß die Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht gar zu groß werden, daß ihre Mittel nicht erschöpft werden, und das erreicht sie, indem sie den Zinsfuß, zu dem sie Wechsel diskontiert, erhöht. Wird aber der Zinsfuß hinaufgesetzt, so wird den kleinen Spekulanten der Kredit erschwert, sie müssen Bargeld herbeischaffen, und wenn sie keins haben, ihre auf Kredit gekauften Papiere verkaufen. Daher erwartet man nach der Diskonterhöhung ein großes Angebot von Wertpapieren an der Börse, und es kann leicht die Hauffe in eine Bauffe umschlagen. Ob die Großbanken dann noch geneigt sein werden, „den Markt zu halten“, wird sich zeigen.

J. Karstl.

Eröffnung der Herbst-Saison!

Unsere Läger sind für kommende Saison in sämtlichen Artikeln reich sortiert. Infolge hervorragend günstiger Abschlüsse bieten wir die denkbar grössten Vorteile.

Wir empfehlen in bekannt bester Ausführung:

Für Herren:

- Herbst-Paletots und Uster von 9.25—42.00
- Jackett-Anzüge in Riesenauswahl von 12.75—48.00
- Rock- und Gehrock-Anzüge von 23.50—57.00
- Frack- u. Smoking-Anzüge von 27.00—58.00
- Sport-Anzüge mit kurzen und langen Hosen von 14.25—36.00
- Beinkleider in aparten Dessins von 2.75—17.00
- Joppen mit warmem Futter von 3.80—21.00

Sonder-Abteilung f. extra schlanke und besonders korpulente Herren.

Wir empfehlen in denkbar grösster Auswahl:

Für Knaben: Aparte, letzte Neuheiten in

- Knaben-Anzügen von 4.25—16.00 offene und Kießer Fassons
- Knaben-Schul-Anzüge von 1.90—8.50 in hochgeschlossenen Blusen- u. Joppen-Fassons.
- Sport-Anzüge für Schüler.
- Knaben-Joppen, -Blusen, Rester-Hosen von 32 Pfg. an.
- Wasserdichte Pelerinen für Herren, Damen und Kinder.

Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf.

Abteilung für ff. Maass-Schneiderei

Sämtliche Neuheiten der vornehmsten Herrenstoffe erster in- und ausländischer Fabrikate sind eingetroffen und übernehmen wir für exklusiven Sitz und erstklassige Verarbeitung weitgehendste Bürgschaft.

Preise für Anfertigung nach Maass:

Anzüge nach Maass Mk. 45—65

Paletots nach Maass Mk. 48—70

Verlangen Sie bitte unsere Muster-Kollektionen. — Fernsprecher 4202. —

Bon! Vorzeiger dieses 10% Rabatt.

Grösstes Spezial-Modenhaus

Gebr. Rockmann

Inhaber: Gottfr. Hühne

Leipzig-Reudnitz
Dresdner Strasse 73/75
Strassenb.-Haltestelle: Reudnitzer Depot.

Morgen am 4. Mess-Sonntag, von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

VOLKSHAUS

Morgen Sonntag den 19. Sept.
:: im neuen Festsale ::

Erstes großes Ballfest

nachmittags von 4 Uhr an

Im Café in der ersten Etage

Künstler-Konzert

(Direktion: Herr G. Schütze)

Küche, Keller ff. □ Zum Besuch der renovierten u. neuen Saallocalitäten ladet besonders ein Die Verwaltung

Schloss Debrahof

Obstweinschänke, Restaurant, Café
Leipzig-Eutritzsch. [2011]
Reizende Park-Anlagen.
Angenehmster Familienaufenthalt.
Telephon 1680. Hochachtungsvoll Max Albrecht.

Neue Bewirtschaftung!

Paunsdorf, Neuer Gasthof

Jeden Sonntag Gr. Elite-Ball.

Anfang 4 Uhr.

Schöner schattiger Garten und Kolonnaden. Angenehmster Familienaufenthalt. Der gemütliche Hermann.



Alter Gasthof Gautzsch

Morgen Sonntag: Oeffentl. Ball.

Ergebenst ladet ein

Adolf Klaus.

Gasthof Thonberg.

Sonntag Grosses Ball-Fest.

Neueste Tänze.

ff. Speisen und Getränke.

Ergebenst ladet ein

[14041]*

Karl Richter.

Zur Mühle, Grosszschocher

Morgen Sonntag Große Ballmusik

Tanzen v. 4-12 Uhr i. A. Es ladet ergebenst ein H. Bobach.

Verkehrsort der ehemaligen Zorauer.

Wahren Alter Gasthof

Herrlicher Garten mit Alpenpanorama

Morgen Sonntag, den 10. September Der bekannte feine Ball.

Streich- und Blasmusik. Neueste Tänze. Rendezvous der feinen Kavaliere. Schönste Damen aus Stadt u. Land.

Achtung! Leipziger Messplatz Besuchen Sie

Bremers Bierpalast z. Wahren Schmelz.

Täglich humoristische Massen-Unterhaltungen.

Um glütigen Besuch bittet [10004] Aug. Bremer.

Alter Gasthof, Burghausen

Morgen Sonntag, v. 4 Uhr an: Großer Festball. Echte Wiener Schrammel-Musik. — Neueste Tänze. — Angenehmer Aufenthalt.

Es ladet freundlichst ein [10002] Karl Kominek.

Beucha Reichskrone.

Morgen Sonntag Ballmusik

wozu freundlichst einladet Oskar Köhler

Gasthof Baalsdorf. Orts-Erntefest

Sonntag, den 10. September

Von 4 Uhr an: Großer Ball.

Speisen u. Getränke wie bekannt.

Ergebenst ladet ein [10504] A. verw. Fritsche.

Gasthof Engelsdorf.

Morgen Sonntag Konzert u. Ball.

Neueste schnelle Tänze.

Bornehmer Verkehr.

Ergebenst ladet ein [10041] Robert Heise.

Liebertwolkwitz Schwarzes Ross.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr an

Grosse öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Friedrich Klein.

NB. Bringe meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Wachau Gasthof zur Linde

empfehl seine freundl. Lokalitäten, staubfreien Garten, grosse Spielplätze verehrl. Vereinen u. Gewerkschaften sowie zum Familien-Aufenthalt.

Morgen Sonntag: Starkbesetzte Ballmusik.

Freundlichst ladet ein Frau verw. Fiedler.

Gasthof Portitz. Groß. Elite-Ball

Sonntag, 10. September

Es ladet ergebenst ein Richard Polter.

Gasthof vier Linden, Markranstädt.

Morgen Sonntag: Kuchen-Ansagegen.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen Wilh. Rieger u. Frau.

Sonntag, den 10. September

Gasthof Plaussig. Ortserntefest mit Ballmusik.

Anf. 4 Uhr. — Reichl. Auswahl

hochf. Speisen u. Getränke. — Um werten Besuch bittet evg. H. Baumg.

Westendhallen Plagwitz
Zschochersche Strasse 41.
Morgen Sonntag
Ballmusik
Nächsten Montag, den 20. September
Humor-Sänger und Ball. G. Böttner. [10687]

Vollständig renoviert! Neues Barlett!
Wolst des Reiter? Gasthof z. Reiter. Der Reiter ist in
Morgen Sonntag
Grosser Elite-Ball.
Empf. d. wert. Vereinen gr. geräum. Verleszimmer, heizb. Kolonnade, ff. Klöße und Biere. R. Bohrlsch.
Dölitz

Schloss Lindenfels
Karl-Heine-Str. 50. Morgen Sonntag
Grand Elite-Ball
Kapelle Herklotz.

Gasthof Heiterer Blick Markkleeberg
Bes.: Paul Moder.
Tel. 651. 15 Min. von Endstation Dölitz. Freundliche Lokalitäten. Herrlicher Ausflugsort. Schöner Garten mit Kolonnaden. ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen und Rlesonpfannkuchen.
Morgen Sonntag
Oeffentliche Ballmusik.

Gesellschaftshaus Goldener Adler
Lindenau, Angerstrasse 49.
Sonntag, den 19. September 1909
Neu renoviert **Große Gantweibe** Erstkl. Parkett
verbunden mit **Konzert und Ball.**
11 Uhr: Polonäse mit Ueberraschung.
Schneldige Ballmusik. Anfang 4 Uhr. Neueste Tänze.
Lade hierzu alle Freunde, Genossen und Vereine freundlichst ein. [10412*] Franz Sperling.

Sächsischer Hof. Endst. d. Strb. 2 u 5
Morgen Sonntag, von 4 Uhr an [10537]
Grosser Elite-Ball.
Es ladet ergebenst ein R. Spaetho.

Friedrichshallen.
Größtes u. schönstes Konzert-, Garten- u. Vergnügungs-Etablissement des Südens.
Morgen Sonntag, 19. September
von nachmittags 4 Uhr an:
Elite-Ball.
Eleganter Verkehr!
Montag, den 20. September, abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung der Soidel-Sänger. Urförmliches Familien-Programm. — Nachdem: **Feiner Ball.** [10506] Hochachtungsvoll Eugen Schulz.

Parthenschlösschen, Schönefeld
Sonntag, den 5. September
Erntefest mit Ballmusik.
Tanzafford von 4 Uhr an 50 Pfg.
Es ladet ergebenst ein [10801] Kurt Patze.

Crostewitz Gasthof. Morgen Sonntag
Gr. öffentliche Ballmusik.
Ergebenst ladet ein G. Raumann.

Allg. Turnverein Crostewitz
hält sein Schauturnen ab.
Hierzu ladet freundlichst ein [10008] Der Turnrat.

Gasthof Eröbern.

Morgen Sonntag [10048]
Gaus-Erntefest verb. mit Festball
wozu ergebenst einladet Richard Wagner.

Morgen Sonntag
Gasthof Göhren. Grosse öffentliche Ballmusik.
Es ladet höflichst ein [3771] H. Langrock-Otto.

Gautzsch Neuer Gasthof
Morgen Sonntag
Grosse öffentl. Ballmusik. Nur neueste Tänze.
Ergebenst ladet ein [10162] Oskar Sieler.

Konzert- und Ball-Etablissements.

Café Bauer — Schönstes und-grösstes Café Leipzigs. — Von 4 bis 2 Uhr nachts
Täglich Konzerte erstklassiger Kapellen
 I. Etage: **Café Bauer-Kasino.** Elegante vornehme Bar.
 Eintritt frei. Tag und Nacht geöffnet. Kein Programm-Verkauf.
Emil Hofmann.

Gute Quelle Brühl 42
 Täglich erstklassige Konzerte.
 Sonntag: **Frei-Konzert**, von 11 Uhr an.
 Im Tunnel: **Varieté.**
 Anerkannt beste Küche. **H. Märten.**

Mölkau Gasthof.
 Treffpunkt der fashionablen Welt.
 Massenbetrieb.
 Ohne jede Konkurrenz.

Morgen Sonntag: **Grosser Ball.**
 Speisen und Getränke wie bekannt hochlein. [15374] **Julius Munkelt.**
 Kremser-Verbindung ab Endstation der elektr. Bahn Anger-Crottendorf.

Reichswerwer
L. Kleinzschocher.
 Angenehmer Familienaufenthalt.
 Jeden Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Konzert u. Eliteball
 Montag, den 20. September, abends 8 Uhr: **Gr. Extra-Konzert** der Leipz. Musiker-Vereinigung (Dir.: Herr G. Schütze), unter glücklicher Mitwirkung des **Paul Michaelsohn Solo-Quartett.**
 Nachdem: **Feiner Ball.** **Ergebnst ladet ein. C. Reiche.**

Albertgarten.

Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr
Brillante Vorstellung der berühmten Siedel-Sänger
 Novitäten-Programm! [10570] Novitäten-Programm!
 Hierauf: **Der grandiose Ball.**
 Grösster und schneidigster Betrieb.
 Entree 30 Pfg. Karten gültig.
 Montag: **Siree** der beliebten **Krystallpalast-Sänger** und **BALL.**

Felsenkeller
 Morgen Sonntag

Vornehmste Ballmusik des Westens.
 Anfang 5 Uhr. Felsenkellerkarten gültig. Entree 30 Pfg.
 Hierzu ladet ergebenst ein. [10578] **Jean Steppier.**

Grüne Linde, Oetzsch.
 Morgen Sonntag, von 4 Uhr an, **Grosse öffentliche Ballmusik.**
 Ergebnis ladet ein. [*] **Gustav Kipping.**

Sanssouci
 Eiferstr. 12 Leipzig Eiferstr. 12
 Morgen Sonntag **Grosser Ball**
 von nachm. 4 Uhr ab
 ausgeführt von 2 Musikchören.
 Montag von abends 8 Uhr ab **BALL.**

Donnerstag: **Seidel-Sänger.**

Tivoli Sonntag u. Montag
Elite-Ball.
 Neueste Tänze.
 10574 Feiner Verkehr.

Vereinshallen, Kreuzstrasse 14
 Morgen Sonntag **Grosses Elite-Ernte-Fest.** Orchester: **Wolf.**
 von 4 Uhr ab Punkt 10 Uhr
 Ernte-Fest-Polonäse. Jeder Herr und Dame erhält ein Geschenk.
 Kolossal Betrieb. Verkehr der fashionablen Herren- u. Damenwelt.
 Günstigste Preise. Vorzügl. Küche. Ergebnis ladet ein **M. Bokard.**

Schützenhaus, L.S.
 Morgen Sonntag, d. 19. September, nachm. 1/4 Uhr
Grosses Extra-Konzert.
 (Sehr gewähltes Programm.) [10585]
 Hierauf: **Ball bis 2 Uhr.**
 Sehenswerter Betrieb. Tadelloses Amüsement.
 Montag, den 20. September: **Konzert u. Ball**
 (Wühlh. Blas-Orchester Perklog).
 Feinster Leipziger Montags-Ball.

Drei Mohren.
 Anerkannt schönstes u. vornehmstes Vergnügungsort des Ostens.
 Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

Grosser Elite-Ball.
 Nur neueste Tänze. Feiner Verkehr.
 Montag, abends 8 Uhr
Auf stürmisches Verlangen
Letzter grosser Tiroler-Abend
 mit gänzlich neuem Programm.
 Vorzugs-Programme sind in Zigarren- und Zerstörer-Geschäften
 zu haben. [10576]

Papiermühle, Stötteritz.
 Tel. 4078. Note Straßenbahn 2 u. 6. Tel. 4078.
 Sonntag, den 19. September: **Feinste Ballmusik** des Südostens.
 Flottester Tanzbetrieb.
 NB. Bringe meine Säle zur Abhaltung von Vereins- und
 Familienfestlichkeiten in empfehlende Erinnerung.
 Hochachtungsvoll **Artur Sennwald.** [10559]

Schlosskeller
 Anerkannt elegant, bestbesuchtestes Ball-Etablissement des Ostens.
 Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr

Kabarett „Böse Buben“.
 Hierauf: **Elite-Ball.**
 Im Restaurant: **Unterhaltungs-Konzert.**
 Montag, abends 8 Uhr, **Extra-Konzert** vom Günther Coblenz-
 Orchester unter Mitwirkung des Konzertführers **Kurt Freitag.**
 Nachdem: **Kavaliere-Ball.** [10559]

Gasthof Neustadt
 Goldner Saal. [10575]
Leipziger Buntes Theater.
 Hochinteressanter Nachmittag.
 Hierauf: **Fest-Ball.**
 Blumen-Arrangements. Ueberraschungen.
 Feines Sonntags-Ball-Leben.

Grüne Schänke
 L.-Anger.
 Morgen Sonntag
Grosses Ernte-Fest.
Fest-Ball.
 Von 4 Uhr an
 amüsantester
 Gutbesetztes Ballorchester. Noble Tänze. Im Restaurant: Familien-
 freizeitspiel. Vorzügliche Speisen. ff. Getränke. Selbstgebr. Kuchen.
 Nächsten **Krystallpalast-Sänger u. Ball.**
 Freitag: **Es ladet ergebenst ein** [10577] **Karl Jacob.**

Drei Lilien
 Kohlgartenstr. L.-Reudnitz Bergstrasse
 Jeden Sonntag **Grosse Extra-Militär-Konzerte**
 Hierauf: **Feiner Ball.**
 Jeden Dienstag
Seidel-Sänger u. Ball.
 Hochachtung **Bruno Röske.** [1949]

Deutsches Haus
 L.-Lindenau, am Markt. Tel. 3084.
 Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Öffentliches Ball-Fest.
 Montag, abends 8 Uhr [10578]
Kabarett-Variété-Sänger und Grand bal paré.
 Sonntags bei günstiger Witterung **Konzert im Garten.**

Terrasse Kleinzschocher. **B. Kreuziger.**
 Schönster Sommer-Spazier-
 gang, herrliche Wiesen- und
 Waldlandschaft. Jeden Sonntag
Garten-Konzert und-gemütlicher Ball.

Schillerschlösschen
 Telefon 1378. Gohlis. Inh.: Karl Martinus.
 Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

Grosses Frei-Konzert
 im schönsten Garten des Nordens.
 Von 6 Uhr an: **Elite-Ball.** — Gütige Döllnitzer Ritterguts-Gese.
 Jeden Montag findet der beliebte **BALL (bal paré)** statt.

Goldner Helm, Eutritzsch.
 Morgen Sonntag
Garten-Frei-Konzert und feiner Ball.
 Dazu empfehle meine gutgepf. Vereinsbiere, vorzügl. Küche.
Hochf. Döllnitzer Ritterguts-Gese.
 Dazu ladet freundlichst ein [10541] **Fritz Ahnert.**

Gosenschlösschen Eutritzsch
 Fernspr. 7655.
 Morgen Sonntag
Garten-Konzert und Ball.
 Montag: **Meysel-Sänger und BALL.**
 Dazu ladet freundlichst ein [10542] **H. Franke.**

Sängerhallen
 Eutritzsch, Wilhelminenstr. 12.
 Empfehle meine freundlichen
 Lokalküchen, schönen Saal zu
 Festlichkeiten jeder Art.
Asphalt-Regelbahn.
 Vorzügl. Thüringer Küche
 zu kleinen Preisen.
ff. gutgepf. Biere, ff. Gose- u.
Aufmerksame Bedienung.
 Morgen Sonntag, von 6 Uhr nachmittags ab
Grosser Ball. Eintritt
 frei
 Es ladet ergebenst ein **Oskar Schöpfel.**

Stadt Lützen Lindenau
 Lützen Str. 85
 Morgen Sonntag sowie jeden Sonntag, von 4 Uhr an
Grosse Ballmusik.
 Parkettfußboden erstklassig. — Hierzu ladet ein **R. Neuhold.**

Goldne Krone, Connewitz
 Morgen Sonntag
Grosse Ballmusik.
 Anf. 4 Uhr. Entree frei. Neues Parkett Neueste Tänze.
 Es ladet freundlichst ein **Robert Böttner.**

Zöbiger Friedenseiche.
 Morgen Sonntag
Große öffentliche Ball-Musik.
 Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [*]
 Hierzu ladet ergebenst ein **Mag. Gaserborn.**
Auf nach Gasthof Reichsadler, Eutritzsch!
 ff. Roumanu-Biere. [2384] Gute Küche.

Gastwirte! kauft kein Bier zu erhöhtem Preise! Konsumenten, weist jedes im Preis erhöhte oder verkleinerte Glas Bier und sonstige Erzeugnisse aus Ringbrauereien zurück! Wer anders handelt, wird zum Bierverteurer! [10540] Das Aktionskomitee.

Wollen Sie ein gemütliches Café kennen lernen
 16110)* **Bitte** besuchen Sie das
Café Münchner Hof
 Besitzer: **Albert Kuntzschmann**
Königsplatz 16, I. Etage (Ecke Mühlgasse).

Zillertal.
 Preussergässchen 14.
 Inhaber: **Josef Sauerstein.**
 Amüsantes Kneiplokal. [*]
Tägl. humoristisches Freikonzert
 Vorzögl. Küche. Gutgepf. Biere.
Tag und Nacht geöffnet.
Café Bahnhofsschlösschen
 Kleinzschocher, Bahnhofstrasse.
 Tag u. Nacht geöffnet. Kurt Welz.*
Café Ziegner St., Sieberstr. 2.
 Tag u. Nacht geöffnet. Platte aufmerkfl. Bedien.
 Mittags- u. Abendtisch 35 J.*

Kulmbacher Ratskeller
 Hainstrasse 25. Inh.: Alb. Fritzsche. Telefon 2771.
Jeden Tag grosses Künstler-Konzert.
Konzerthaus Zum Heilbrunnen
 Tel. 989. Brühl 35. Tel. 989.
 Allen Freunden, Bekannten und merken Gästen zur Mitteilung,
 das mein Lokal „Zur Wolfschlucht“ vom heutigen Tage an
Konzerthaus zum Heilbrunnen
 heisst. [10647] Hochachtungsvoll **Ewald Schrepler.**
 Täglich von **Grosses Künstler-Konzert**
 5 Uhr ab des so beliebten Damen-Orchesters „Sedina“, Dir. M. Rathbach.

Achtung! Neuer Mehplatz. Aufgepaßt!
Etablissement „Kronenbräu.“
 Bes.: Emil Ketzscher. Stablkofal: „Monarchenhof“, Connewitz
 Das Festzelt prangt in wunderbarer Dekoration.
 Täglich
Grosse Konzerte des Schwäbischen Damen-Blas-Orchesters
„Teutonia“
 Staunenswert! Konkurrenzlos!
 7 Damen. 5 Herren. Direktor: **Franz Britting.**
 Vorzügliche humoristische Gesangseinlagen.
Die neuesten Schlager.
 Smaliger, eleganter, dezenter Kostümwechsel.
 Kaufmannsmärsche, geblasen von Damen.
Noch nie dagewesener Erfolg.
 Jeden Sonntag von 11-1 Uhr **Frühschoppen-Konzert.**
 Schnell. Bedienung. Vorzögl. Getränke. Gute Küche, warm u. kalt
 Täglich der Zeit entsprechende **Spezialgerichte.** [4708]

Grosses Preis-Skat-Turnier
 im **Elysium, Eisenstrasse**
Sonntag, den 5., 12. und 19. September
 von nachmittags 1 Uhr ab.
 Jeder Teilnehmer kann in jeder Serie 185 Mark gewinnen. Von 12 rein gewonnenen Spielen und von 16 Spielen nach Abzug der verlorenen kommen die Prämien sofort zur Verteilung.
 Es ladet freundlichst ein **Ostvorstadt. Skatverein.**
 Der Vorstand.
 *15845]

Restaurant-Uebernahme.
 Meiner werthen Nachbarschaft sowie Freunden und Bekannten zur gest. Nachricht, das ich das Lokal
Zum goldenen Stern
L.-Sellerhausen, Eisenbahnstr. 142
 Telefon 9820
 künftl. übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte deshalb, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 16480)* Hochachtungsvoll
Leopold Linde und die Lindenwirtin.

Wo isst man die hochfeinen Jauerschen und Wiener Würstchen aus der Konsum-Fleischerei L-Plagwitz?
Nur beim Schlanken Ede
 Stand zwischen Haases Stufenbahn und Hippodrom Noblesse.

Achtung! Leipziger Messplatz besuchen Sie
Bierpalast zur Wahrener Schweiz. Jeden Mittwoch
Grossartiges Familienfest. Raffe in Port. und Tassen.
 Jed. Kind in Begleit. der Eltern erhält ein Geschenk gratis.
Von 3 Uhr an Grosses humor. Konzert
 b. Orig.-Oberländer-Kapelle in Nürnberg. Direkt.: Willy Gubitz.
Auftr. des vorzögl. Gesangsduetts Dalmer Model' n
 Fid. Betrieb. Spezial.: Rostbratwürste auf Quarkbrot geröstet
 Vorzögl. Biere. Leipz. Messwurst mit Sauerkraut. Reichh. Speisekarte.
 Um gütigen Zuspruch bittet [15836]* **August Bromer.**

Restaurant „Goldener Löwe“
 L.-Neustadt, Meißner Strasse 18.
 Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Auschank von echt Kulmbacher und Würzburger Bürgerbräu. Sonnabends: Schweinsknochen. Um 11 Uhr: Speckfischen. [10485] **Otto Jonack.**

Humoristisches „Velodrom“
 Hochinteressant für jedermann!
 Wer herzlich lachen, sich stundenlang köstlich amüsieren will, besucht mein „Velodrom“!
 15267] Hochachtend **Hermann Kretzschmar, Mühen.**

Hotel und Restaurant Goldnes Einhorn
Paul Danneberg
 Grimmaischer Steinweg 15 Fernsprecher 4727
 Täglich Spezialgerichte.
 Grosser Mittagstisch von 12-3 Uhr. [16295]*

Thüringer Hof Gohlis, Elisabethstr. 16
 Zahlstelle d. Zimmererl.-Nord
 Empfehle der geehrten Arbeiterschaft meine freundlichen Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. **Bereits**
 Zimmer noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll **Friedr. Jentsch.**

Restaurant Hallischer Hof, L.-Gohlis, Strasse 129.
 Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. ff. Biere, kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. [22980]* Hochachtungsvoll **Otto Saal.**

Messplatz, neben d. Hauptrestaurant
Dechants Hippodrom Noblesse.
 Bel prunkvoller Ausstattung
Täglich schnelle heitere Reit-Feste
 verbunden mit [16087]*
Damen-Corso à la Wien.
 Wiederholt wurde **Dechants Hippodrom**
 durch den Besuch höchster Herrschaften ausgezeichnet, so u. a. wiederholt von dem sächsischen Herrscherhause.

Hotel Kratzsch, Zeitzer Str. 19
 bringt seine schönen, geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. — ff. Küche und Keller.
 16120)* **Ergebnst Max Steingraber.**

Restaurant Transvaal
Kleinzschocher, Schmuckplatz u. Sternstr. Ecke.
 Bringe allen Freunden und Genossen meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. ff. Grotziger Lagerbier. [5771] **Ergebnst Walter Uhlmann.**

Blauer Hecht
 Nikolaistrasse 43. — Neue Bewirtschaftung.
 Von Sonntag ab täglich: [16585]
Herbst-Feste.
 Gr. Musik-Unterhaltung. — Gr. Ueberraschungen.
 Täglich: Gänsebraten 60 Pfg., Entenbraten 75 Pfg.
 Kapaunen 75 Pfg., Rebhuhn 1.30 Mk., 1/2 Port.
 70 Pfg., Karpfen 60 Pfg. Sonnabend: Pösteleknochen 50 Pfg.
Kulmbacher Biere zu alten Preisen.

Kaiser-Keller, Hainstr. 19
 Grosse Speisenauswahl. Täglich Spezialgerichte. Ausschank nur echter Kulmbacher Biere, 0,4 Liter 20 Pfg. **F. Hornig.***

Restaurant z. Börse
 Henricistrasse 32 L.-Lindenau Henricistrasse 32
 Mittwoch, den 22., u. Donnerstag, den 23. Septbr., zum Jahrmahl
Grosse Varietee-Vorstellung.
 Für ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. [16283]*
 Es ladet ergebenst ein **Anton Müller.**

Löwenbräu-Hof, Spezial-Ausschank Brühl 69
 Hell und dunkel 1/10 à 13 Pfg.
 Gute bürgerl. Küche à Thlome.
Stadt Malland Empfehle meine Lokalitäten m. Gesellschaftszimmer. Bürgerl. Küche. Verkehrstokal
 Pachtstr. 5. der Gauddiener. **Ergebnst T. Opel. [***

Börse Restaurant und Café
 L.-Lindenau [2641]*
 Ecke Henrici- u. Demmeringstr.
 Empf. meine frdl. Lokalit., schönes Gesellschaftszim. m. Pianino, gute kalte u. warme Speisen. ff. Sternburg-Biere. **Ergebnst Anton Müller.**

Wollen Sie lachen???
 so besuchen Sie auf dem Messplatz den
Eis-Palast.

Restaurant Schneider
 Nikolaistr. 47/51. Inh. **Rich. Schneider.**
 Täglich Spezialgerichte. [2600]*
Guter bürgerlicher Mittagstisch von 12-3 Uhr.

Thüringer Hof, Gautzsch
 1 Minute von der Endstation der Straßenbahn.
 Empfehle wert. Vereinen meine Lokalitäten m. Gesellschaftszim.
 Gute Speisen u. Getränke. **Ergebnst R. Vogelsang.***

Löwenschänke
 Goldhahngässchen 1.
 Täglich grosses Freikonzert
 Angenehmer Familienaufenthalt.
 Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 ff. Getränke. **Franz Oehler.**

Stadt Schneeberg, Südstrasse 60
 — Angenehmer Familien-Aufenthalt. —
 Schöner staubfreier Garten 200 Personen fassend.
 vorzögl. Biere, guten Mittagstisch sowie kalte Speisen. Jeden
 Sonnabend Schweinsknochen. **Achtungsvoll Emil Slize.***

Europäische Börsenhalle
 Katharinenstr. 12.
 Täglich von 5 Uhr nachm.
 bis 12 Uhr nachts
Grosses Konzert
 des **Kärntner**
Gesangs-Ensembles
D'Wörthersee'r.
 Direktion: **Klauss Egermeier.**
 6 Damen, 6 Herren.
 Sonn- u. Feiertags 11-1. **W. Pass.**

Bürgerhalle
 Kolonnadenstrasse 23. Brauhaus Markranstädt. **Paul Schröpfer.***

Interessant
 sind die historischen, musikalischen und sonstigen Schenswürdigkeiten in
Café Reichspost
 ●● Brühl 33. ●●
Rudolf Palm.

Sieberts Restaurant, Tauchaer
 Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer.
 ff. Biere, gute kalte und warme Speisen.
 5010)* Hochachtungsvoll **Louis Siebert.**

Hotel de Saxe
 Täglich: **Konzert**
 Ausschank des ff. Münchner Paulanerbräu.
 3077)* **G. Hübner.**

Bären-Schänke
 Nikolaistr. 15. Tel. 2765. * **Ergebnst Joseph Lippert.**

Zur Hütte
 Kulmbacher Bierstube
 Reichsstr. 34, Hof. W. Volgt.
 Amüsantes Verkehrstokal.
Täglich Frei-Konzert.
 Vorzögl. Küche. Bestgepf. Biere.
 Tag und Nacht geöffnet. [*]

Grüner Jäger Schlenzig
 Rödelsstrasse 14.
 Telefon 1843.
 Empfehle meinen schönen, staubfreien Garten, Kolonnade
 und Regelpfad.
 Übungstokal des **Kraftsporiklub** **Einigkeit.**
Th. Thieme.
 *1839]

Reichsstr. 37
Stadtkeller
 Vorzügliches Kulmbacher
 (Bier- u. Wein-)
 0,4 Liter 20 Pfg.
 Gute Küche.
E. Halbig.

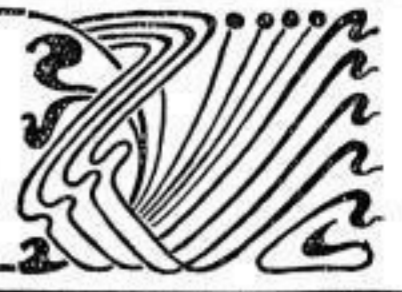
Die russischen Kämpfe um
D' Frohheit und Recht.
 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk
 Volksbuchh. Leipzig und Filialen.



Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1909. Nr. 216

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern



Völkerkundliche Führungen*

Die Anfänge der menschlichen Kultur.

12) In unerschöpflicher Fülle breitet sich vor dem Betrachter das Völkerleben aus; überreich ist der Stoff, den es hier zu verarbeiten gibt. Noch manches Jahr könnten wir diesen Flut mit solchen völkerkundlichen Betrachtungen füllen, ohne eine Erschöpfung des Stoffes befürchten zu brauchen. Wir haben bisher das Material der Völkerkunde zu kulturgeschichtlichen Bildern verarbeitet. Das war möglich, weil wir die gegebenen Tatsachen mit Hilfe des Entwicklungsgebanten zu ordnen suchten. Nicht für jede Erscheinung vielleicht ist die Erklärung bisher gelungen; wer vermag die Fülle der Möglichkeiten zu ermessen? Wenn auch der Entwicklungsgebante vielleicht kein Schlüssel ist, der jedes geheime Schloß öffnet, so ist er doch einer der fruchtbarsten Gedanken, der zwei Gebiete des Lebens wirklich verstehen lehrt. Wir haben ihn im Bereiche der materiellen Kultur als ebenso wertvoll gefunden wie für die Betrachtung der Gesellschaft in Sitte und Recht sowie für die Geschichte des Denkens und der Sprache.

Nachdem wir aus allen Gebieten des Lebens Proben der völkerkundlichen Betrachtung gegeben haben, dürfen wir den Versuch wagen, dies alles zusammenzufassen und ein Bild vom ältesten Leben des Menschen nach seinen verschiedenen Seiten zu entwerfen. Natürlich müssen wir das Thema in gewissem Sinne begrenzen. Den wirklichen Urmenschen und sein Leben zu kennen ist uns bisher nicht möglich, und das wird vielleicht trotz etwa zu gewinnender Funde stets unmöglich bleiben. Wir wollen den ältesten Kulturbestand des Menschen betrachten, der uns durch prähistorische Funde und durch die ergänzende Kultur heutiger primitiver Völker historisch erkennbar ist. Um diese gegebenen Tatsachen zu einem geschlossenen Kulturbild zu vereinen, bedarf es immer noch zahlreicher Hypothesen. Indes liegt in den Dingen selbst eine gewisse Notwendigkeit für die Erkenntnis der Lebensverhältnisse, deren Ausdruck sie sind.

Wir beginnen mit der Frage, ob auch das Tier eine Kultur besitzt. Wir fanden im Zweibegriff das Merkmal der Kultur. Von der Gestaltung der natürlichen Dinge nach Zwecken geht alle höhere Tätigkeit aus. Nun lassen sich Zwecke in der Tätigkeit vieler Tiere nicht verkennen; auch sie üben eine Tätigkeit, durch die die Dinge zweckmäßig gestalten. Der Bau von Nestern, die Waben eines Bienenstocks, die Anlagen der Ameisen sind in höchstem Maße von Zwecken bestimmt. Aber es fehlt der Tierwelt die selbständige, geistige Fortbildung der Zwecke und die stete Vervollkommnung der technischen Ausführung. Darin erst befindet sich eine Verbesserung der geistigen Kräfte, die zur Herrschaft über die Natur führt. Mit dieser Erhebung der geistigen Kräfte erst entsteht der Mensch. Dabei lassen wir unter „geistigen Kräften“ einfach eine Reihe von Tatsachen zusammen; das Wesen des Geistes zu erklären ist hier nicht erforderlich.

Was hat nun den Menschen zur Fortbildung seiner Zwecke und damit zu höheren Leistungen geführt? Der Fortschritt ist durch die Nöte des Lebens erzwungen worden. Jedes Streben setzt das Gefühl eines Mangels, ein Entbehren voraus. Die ganze Kultur ruht im letzten Grunde auf der Not und auf dem Streben, sie zu überwinden. Schutzlos ist der Mensch in die Natur hineingestellt. Seinem Körper sind Waffen verweigert, wie sie Tiere haben. Die Körperoberfläche ist äußeren Angriffen, wie den Witterungen preisgegeben. Hier wird leicht der Mangel empfunden, der zur Erlindung von zweckmäßigen Mitteln des Schutzes führt. Die Notwendigkeit der Verteidigung wie der daneben wirkende Trieb zum Angriff schafft die Waffen. Schon die Affen haben gelernt, sich zu bewaffnen, indem sie Baumrinne als Keule, Steine als Wurfgewölle benutzen. Der Urnensch wird sich davon kaum entfernt haben; aber die Besonderheit des Menschen ist, in immer zweckmäßiger Weise die Dinge zu gestalten. Er schnitt die Keule, um ihr stärkere Schwingkraft zu verleihen, er spitzte den Schaft zur Lanze, er schärfte den Feuerstein zum Messer. Dem Schutze des Körpers dienen neben andern Zwecken — Kleidung und Wohnung.

Auch für die Wohnung sind die Anfänge im Naturzustand vorgebildet. Wälder und Höhlen sind wohl die ältesten schützenden Zufluchtsstätten gewesen. Der Urwald bedeckte einst weit größere Flächen der Erde. Sein Dichtdick gewährte wenigstens Versteck und Schutz. Hier und dort — so in Zentralafrika, auf Seylon und im Amazonasgebiet — leben Völker im Schutze der Wälder. Gerne werden auch — so in Afrika — die Kronen der Bäume zu Wohnsitzen eingerichtet. Daneben bietet die Natur bei besonderen geologischen Verhältnissen von außen zugängliche Höhlen, die überall gern und lange als Zufluchtsstätten gedient haben.

Hier finden wir noch vielfach die Spuren ältesten menschlichen Daseins in den Affenresten der Feuerstätten. Wir sehen in zerfallenen Knochen von Tieren und Menschen die Reste der Mahlzeiten. Geräte und Waffen aus Stein und Scherben von Tongefäßen zeigen das primitive Schaffen. Solche Höhlen bildeten oft Siedlungen größerer Gruppen. In Europa war der Mensch, wie die Knochenfunde zeigen, ein Zeitgenosse des Mammut und des Höhlenbären, also längst ausgestorbener Tierarten. Ebenso zeigt die geologische Betrachtung der über den Fundstätten abgelagerten Schichten, daß dieses Menschengeschlecht vor sehr langen Zeiten lebte. Wir müssen wohl mit vielen Jahrtausenden rechnen.

Versuchen wir die Reste der Urzeit zu einem Bilde ihrer Kultur zusammenzufügen, so zeigt dieses Bild doch eine reichere Entfaltung menschlichen Vermögens, als man nach der dürftigen äußeren Lebensweise vermuten möchte. Nicht nur Waffen und Geräte zeigen in der Bearbeitung schwierigen Materials ein großes Geschick; vor allem bezeugen die merkwürdigen Zeichnungen, die in Strichhorn geritzten Darstellungen von Tieren, eine erstaunlich feine Beobachtung des Lebens und ein großes Geschick der Darstellung. In voller Lebenswahrheit, die oft mit wenig Strichen erreicht wird, erscheinen hier das Mammut, Renntiere, Pferde, Auerochsen und Fische. Daneben lernen wir die Anfänge der Plastik kennen. Aus dem Elfenbein des Mammut werden Tier- und Menschengestalten geschnitten, deren Realismus bewundernswert ist. Berühmt geworden ist eine elfenbeinerne Figur, der Torso eines weiblichen Körpers, die sogenannte „Venus von Willendorf“. Leider können wir unsern Besuchern dies hier nicht durch Abbildungen veranschaulichen. Solche finden sich in zahlreichen, auch in populären Werken über Kunst- und Urgeschichte. Auch Anfänge der Malerei haben sich in den Wandmalereien einiger Höhlen gefunden, die freilich nur Umrisse in Rot geben. Noch heute stehen manche Naturdäler auf

dieser Kunststufe. Rehnliche, aber schwerlich so vollendete Zeichnungen haben sich in Australien und Südafrika gefunden. Namentlich Westeuropa ist das Gebiet dieser Kunstübung gewesen.

Wo die Natur dem Menschen keine Höhlen als Wohnsitze bot, da mußte er in anderer Weise Schutz suchen. Die Funde lehren uns, daß ihm besonders steile Abhänge und Wände als Schutz gegen Wind und Wetter dienten. Er brauchte ihn vor allem, um das Feuer anzufachen zu können. In Hütten solcher Wände haben sich unter dem Schutze späterer Zeiten oft Spuren vom Aufenthalt des Menschen gefunden. Knochen von Tieren und Steingeräte verkünden, daß sich hier einst Menschen niedergelassen hatten. Natürlich waren solche Plätze kein dauernder Aufenthalt. Die Höhle aber gab das Vorbild zu künstlichen Wohnanlagen, indem der Mensch in senkrecht anstehende Wände — zumal der Vörsormation — in waagrechter Richtung Höhlen grub. Solche Höhlen finden sich in Europa vielfach, wo Väs ansteht, so am Rhein, am Bodensee, bei Freiburg im Breisgau, in Wärdren. Es waren nach den Funden Mammuthäuser, die hier haften; außer Steingeräten fanden sich in solchen Höhlen auch zerbrochene und bearbeitete Knochen des Mammut und Nashorn.

Derartige künstlich gegebene Wohnungen sind noch in historischer Zeit weit verbreitet. In seiner Germania berichtet Tacitus, daß die alten Germanen Gruben und Höhlen anlegten, um Feldfrüchte über den Winter zu bewahren. Durch den Geographen Strabo erfahren wir, daß die in Osteuropa sitzenden Skythen unterirdische Wohnungen hatten. Der Architekt Vitruv erwähnt in Feld gehauene Wohnhöhlen der Phryger, und Xenophon kennt solche bei den Armeniern. In Kleinasien sind noch heute solche Felswohnungen erhalten, die bisweilen sogar mehrere Zimmer und Gänge, selbst Stützwerte enthalten. In China dienen noch heute Höhlen in Felswänden als Wohnungen.

Wesentlich dieselbe Kulturstufe, aber wohl eine andre Art der Siedlung, zeigen uns die aus Kalkstein, Kalkgeräten und Knochen bestehenden Hütten, in denen wir Abfälle von Mahlzeiten erkennen müssen. Sie bezeichnen schon durch ihre massenhafte Anhäufung Stätten, wo Menschen in großer Zahl siedelten. Da sie zumeist in Dänemark gefunden und richtig erkannt wurden, so werden sie in der Wissenschaft mit dem dänischen Wort *Kjökkenmøddinger*, das heißt Küchenabfälle, bezeichnet. Solche Küchenreste finden sich auch an der Küste Frankreichs und Portugals, von großer Masse sind sie in Südamerika und Japan. Sie bestehen nicht nur aus Überresten von Meeres-tieren, wie Austern, Herzmuscheln, Fischgräten, unter ihnen Hering und Kal, auch Knochen von Landtieren sind sehr zahlreich. Da diese Knochen künstlich gespalten sind, so verraten sie, daß hier Menschen gelebt haben. Vor allem aber fanden sich unter diesen Resten Steine, auf denen Feuer gebrannt hatte, Asche, Holzkohlen, daneben Toncherben und Geräte aus Feuerstein. Auch der Hund ist hier bereits als gezähmter Gefährte des Menschen nachweisbar. Diese Küchenreste bezeichnen also die Plätze, wo Jäger und Fischer ihre Herde errichteten und sich zu gemeinschaftlichen Mahlzeiten vereinten. Daraus schon folgt, daß daneben die Wohnsitze der Menschen lagen. Ihre Reste sind am Maribosøe im inneren Dänemark und auf der Insel Falster gefunden. Gepflasterte Plätze zeigen den Boden des Hauses, zwischen den Steinen sind Pfähle eingerammt, die an einer Stelle noch Reste von Flechtwerk aus Nuten zeigen. Hier finden wir also die Anfänge des Stüttenbaues in der alten Steinzeit. Wir dürfen wohl annehmen, daß man damit den natürlichen Schutz des dichtesten Waldes nachbildete.

Endlich erscheinen an manchen Stellen Deutschlands und Desterreichs die merkwürdigen *Wohngurbe n*, die in flachem Lande angelegt wurden. Sie haben trichterförmige Gestalt, eine Tiefe von 2-4 Meter und waren oben durch Flechtwerk, das auch durch Lehmbewurf verdrichtet wurde, geschützt. Unterirdische Räume haben sich dann durch alle Zeiten erhalten, als Keller zum Bewahren von Vorräten.

Die Funde gewähren uns zunächst ein Bild von der materiellen Kultur der Urzeit. Ihre Wohnungen sind meist Höhlen, doch finden sich Spuren von Stüttenbau. Die Waffen und Geräte kennen nur den Stein als Material. Die Ernährung zeigt, daß diese Menschen reine Jäger waren.

Freilich fehlt in den Denkmälern jede Andeutung über die sozialen Ordnungen des Lebens, über das politische Gefüge, über die religiösen Vorstellungen dieser Menschen. Für die Steinzeit fehlen ganz die Gräber, die uns über Bestattung und Totenbräuche eine Auskunft geben könnten, sowie Götterbilder. Wir dürfen wohl mit Sicherheit behaupten, daß die Menschen dieser Stufe überhaupt noch keine Göttervorstellungen besaßen, die sie in einem menschlichen Bilde dargestellt hätten. Die aufgefundenen menschlichen Gestalten aus Elfenbein sind mit Unrecht als Götterbilder betrachtet worden, sie gehören vielmehr psychologisch mit den Tierbildern zusammen. Wann kommen die Menschen zu solchen Kunstleistungen? Man kann es sehr gut an Kindern beobachten: wenn sie vor Vangerweile nichts andres zu tun wissen. In seiner Haupttätigkeit, der Jagd, hindern den primitiven Menschen oft die klimatischen Verhältnisse. Die vielen mühsamen Stunden füllt er dann mit seiner Pflanzarbeit aus; er stellt das Rad, was in seinem Bewußtsein die größte Rolle spielt; die Tiere und das Vieh. Von ihnen ist sein ganzes Denken und Wirken erfüllt; gerade in schlechten Tagen stellt er sie sich aufs lebendigste vor. Auf der Kraft der Pflanzarbeit beruht die erstaunliche Kunst in der Wiedergabe der Gestalten. Rehnliches kann noch heute jeder Mensch erleben. Möglich ist, daß sich mit dem Bilde noch ein besonderer Gedanke verknüpft. Das primitive Denken unterscheidet niemals die Sache und ihr Symbol. Der das Symbol hat, der hat auch die Sache. Wo die deutsche Königskrone war, da war nach mittelalterlicher Rechtsanschauung auch die rechtmäßige Herrschaft. So mag schon der primitive Mensch Bilder geschaffen haben, um in ihnen sich den Besitz zu sichern. Der das Bild besitzt, der hat Macht über das dargestellte Wesen. In dem in uralten Anschauungen wurzelnden Zauberwesen lebt dieser Glaube noch. Zur Beschönigung ist oft eine Blume, das Symbol einer Person nötig; die an ihr vollzogenen magischen Handlungen treffen die wirkliche Person. Die Hinrichtungen „in effigie“ (im Bilde), wobei das Bild des Verurteilten verbrannt oder an den Galgen geschlagen wird, beruhen gleichfalls auf diesem uralten Glauben. Hierin haben wir wohl auch die erste Neigung von religiösen Vorstellungen. In höherer Entwicklung werden diese Anschauungen durch das Rätsel des Todes gebracht. Es gibt dafür kein besseres Beispiel als den ägyptischen Totenkult. Die Erscheinung des Menschen wird als Mumie erhalten, um das gesamte Wesen der Persönlichkeit zu bewahren. Und selbst in modernem Empfinden liegt ein solcher Glaube noch leise nach. Auch wir bringen uns ferne oder verstorbene Personen innerlich nahe, indem wir sie in ihrem Bilde vor uns

sehen. Hier liegt die psychologische Wurzel des gesamten religiösen Bilderkults. Auch wer ihn nicht teilt, kann sehr wohl einem persönlich bestimmten Bilderkultus huldigen. Und mit jenen weiblichen Elfenbeinfiguren der Urzeit dürfen wir die oft in Annoncen angepriesenen, angeblich „künstlerischen Werke“ weiblicher Schönheiten auf gleiche Stufe stellen. Sie sind nichts weiter als ein Nest primitiven Seelenlebens in den raffinierten Formen moderner Technik und einer korrupten Kultur.

Leiber können wir nichts über die Bestattungsgebräuche sagen, die über das Denken des Menschen oft wertvolle Auskünfte geben. Gräberanlagen der Urzeit sind nie gefunden, nur vereinzelt sind Teile des menschlichen Skeletts aufgefunden.

Ueber die gesellschaftlichen Verbände und ihre soziale Organisation wissen wir natürlich nichts. Die großen Anhäufungen von Küchenabfällen beweisen aber, daß größere Massen sich zusammenschlossen und daß sie lange dauernd an derselben Stelle saßen. Es gab also Gruppen, die wir als Völker bezeichnen dürfen, die also auch sprachlich eine Einheit gebildet haben müssen.

Nach welchen Gesetzen die Menschen der Urzeit in ihren Gemeinwesen lebten, wie etwa die *Familie* dieser Zeit gestaltet war, das ist uns völlig verschlossen. Wo wir heute primitive Jägervölker kennen, da lernen wir eine besondere Rolle der Frau kennen. Sie versorgt diese Wohnstätte, während der Mann auf die Jagd zieht. Deshalb waren auch die ersten gewerblichen Arbeiten Frauenarbeit. Noch heute wird z. B. von den Frauen auf Neuguinea die *Töpferlei* als zum Haushalt gehörig gelobt. Erst als die gewerblichen Arbeiten zu *Berufsa* arbeiten anwuchsen, wurden sie auch Männerwerk. Das ist über das geistige Dasein des Urmenschen so wenig wissen, ist natürlich, erschwert aber die Forschung. Denn gerade die spätere Zeit enthüllt immer mehr, daß geistige Anschauungen auch in der Gestaltung der äußeren Kultur eine treibende Kraft gewesen sind. Die Ergänzung zu den urzeitlichen Funden bilden aber die reichen Tatsachen der Völkerkunde, die freilich schon eine sehr viel weiter fortgeschrittene Entwicklung zeigen. Nur noch an einzelnen Stellen, etwa im Inneren Brasiliens, gibt es Völker, die noch durchaus auf der Stufe der älteren Steinzeit stehen mögen. Wenn wir uns nach ihrem Leben ein Bild der Urzeit machen können, so müssen wir sagen, daß auch der älteste erkennbare Mensch trotz aller Dürftigkeit seines Daseins doch mit den Anlagen zu höherer Kultur ausgestattet war. Mit den heutigen Massen und Völkern Europas aber haben die Menschen der Steinzeit kaum irgendeinen Zusammenhang.

Kunstchronik.

Aus Richard Wagners Jugendzeit.*

I.

Am 22. Mai 1813 wurde dem Leipziger Polizeilaktuar Friedrich Wagner ein Sohn geboren, der in der wegen der Kriegsunruhen bis zum 16. August hinausgeschobenen Taufe die Namen Wilhelm Richard erhielt. Es war das neunte Kind der mit Nachkommenschaft reich gesegneten Ehe des 1770 geborenen und seit 1798 verheirateten Leipziger Beamten. Drei der Geschwister Richards starben indessen schon in frühen Jahren. Die älteste Kriegsblinde warf ihre Schatten auch in den Kreis der Wagnerschen Familie; genau ein halbes Jahr nach der Geburt des jüngsten Sohnes, am 22. November 1813, fiel Friedrich Wagner einer Epidemie zum Opfer, die als Nachspiel der Schrecknisse der Vorkriegszeit in Leipzig ausgebrochen war. Zum Glück für die verwaisten Kinder fand Frau Wagner in dem Dresdner Hof-Schauspieler Ludwig Geyer, einem langjährigen Freund des Wagnerschen Hauses, einen Beschützer; sie reichte ihm am 28. August 1814 die Hand zum neuen Ehebund. Da Geyer seinen Wirkungskreis am Dresdner Hoftheater hatte, siedelte die ganze Familie in die sächsische Residenzstadt über, wo also nun unser späterer Meister Richard seine ersten Jugendjahre verlebte.

Die äußeren Verhältnisse des Hauses Wagner-Geyer waren damals sehr behaglich, denn Geyer erfreute sich als angesehenen Hof-Schauspieler ganz beträchtlicher Einnahmen, so daß der Haushalt auf behagliche Wohlhabenheit basierte war. Um die Erziehung des kleinen Richard erwarb sich der Stiefvater, der das Kind wie seinen eigenen Sohn liebte, große Verdienste. Geyer war eine hochbegabte, ungemein vielseitige Künstlernatur; ein ebenso geschickter Porträtmaler wie bedeutender Schauspieler und gewandter Dichter konnte er nie in dem Sohne schlummernden künstlerischen Reize schon frühzeitig anregen und wecken. Freilich beschränkte sich die „künstlerische“ Betätigung des Kindes zunächst nur auf etwas autodidaktisches Klavierklümpeln, und ehe Richard noch zu einem Alter fortgeschritten war, das zu ernstlicherer Kunstübung befähigt hätte, ward ihm auch der liebevoll sorgsame Stiefvater entziffen: am 30. September 1821 starb Ludwig Geyer, die Sorge für die Familie der Mutter allein zurücklassend. Eine Erleichterung war es, daß einige der Kinder sich bereits selbständig als Violinenkünstler den Unterhalt gewinnen konnten; so blieb wenigstens Not und Armut der Schwelme des Wagnerschen Hauses fern. In der Erziehung Richards trat Frau Wagner-Geyer mit treuer Sorge das Erbe des verstorbenen Gatten an. Die damals im 42. Lebensjahre stehende Frau (geboren als Johanna Rosine Berg 1779 in Weizenfels) verfügte über keine sonderliche Weisheitsbildung, war aber mit gesundem klugen Lebensverstande und hellerer stets wohlwollender Gemütsart begabt, eine ähnliche Erscheinung wie etwa die Frau Rat Goethe, und gleich dem großen Dichter hat auch unser Meister zeitweilig der Mutter mit innigster Liebe und Verehrung gedacht. Noch 1846 schreibt er's Schöpfer des Zauberhauses: „Nicht ich nicht fast immer empfindlich verlehrt durch rohe Verhöhnungen mit der Außenwelt . . . wie sollte ich denn nicht um so viel eher nach der Mutter verlangen, deren Schicksal ich einteilte, und die nun weilt — da ich blühe. Mein gutes Mütterchen, mag viel Wunderliches zwischen uns getreten sein, wie schnell verwischt sich alles das! Wie wenn ich aus dem Duale der Stadt herausträte in ein schön belaubtes Tal . . . so ist es mir, wenn ich aus dem Duft von Wunderlichkeiten hindurch meine Hand ausstrecke, um dir zuzurufen: Gott erhalte dich, du gute alte Mutter — und nimmst er dich mir einst, so mag erst recht mild und sanft! Von Sterben ist es nicht die Rede, wir leben ja für dich weiter, und zwar ein reicheres, vielgestaltigeres Leben als das deine sein konnte. Drum danke Gott, der deinen Leib so glücklich segnete.“ Das schönste künstlerische Denkmal hat Wagner seiner Mutterliebe aber im zweiten Akte des Siegfried in den poetischen Waldjungen gesetzt. Die ersten Triumphe ihres berühmten Sohnes durfte Frau Wagner-

* Aus dem vor Kurzem erschienenen 55. Bändchen der Sammlung Wissenschaft und Bildung (Leipzig, Verlag von Quelle n Meyer): Richard Wagner. Von Dr. Eugen Schmitz (Preis gebunden 1 M. 25 Pf.).

* Vergleiche Nr. 158, 161, 166, 171, 173, 188, 190, 199, 202, 205 und 215.

Gener noch erleben und miffeln; sie hat 1848 noch die gewaltige innere und äußere Umwälzung, die die Revolutionszeit im Leben und Schaffen Wagners hervorrief, sich vollzog.

Nach dem Tode des Vaters kam der kleine Richard auf kurze Zeit in einem Verwandten nach Gießen, lehrte indessen bald wieder in das Dresdner Gymnasium. Hier begann nun geregelte Schulstudien; im Dezember 1822 bezog der Knabe die Dresdner Kreuzschule und widmete sich namentlich seinen Lieblingsfächern Griechisch und Griechisch mit solchem Eifer, daß ihn seine Lehrer mit Entschiedenheit auf den philologischen Lebenslauf hinwiesen. Die Musik trat demgemäß fast ganz in den Hintergrund. Von einem Hauslehrer, der ihm den Cornelius Nepos explizierte, erhielt Richard zwar Klavierstunden, allein die technischen Übungen waren ihm höchst widerlich, so daß von einem geregelten Fortschritt keine Rede sein konnte. Instinktiv fühlte sich dagegen das Theaterkind von der Opernbühne angezogen. Am 29. Januar 1817 hatte Karl Maria von Weber sein Amt als Kapellmeister der deutschen Oper in Dresden angetreten. Dieser Meister und sein Kreis waren für den jungen Wagner ein Gegenstand heiligster Verehrung. „Du, das ist der größte Mann, der lebt! Du, wie groß er ist, das kannst du gar nicht begreifen“, pflegte der Knabe zu seiner kleinen Schwester Tactile, dem einzigen Kinde des Geyerschen Ehepaares und seiner liebsten Spielfameradin zu sagen, wenn er den aus den Proben zurückkommenden Weber am Hause vorbeigehen sah. Damals studierte sich Richard auch die Cuvèrthre zum Freiheitslied ohne Noten und mit dem gräulichsten Fingersatz am Klavier ein, was seinem Klavierlehrer Anlaß zu der Prophezeiung gab, aus dem Knaben würde nichts. „Er hatte recht“, sagt Wagner in seiner kleinen autobiographischen Skizze, „ich habe im Leben nicht Klavierspielen gelernt.“

Weit intensiver und früher als die musikalische machte sich die literarische Seite der Begabung Wagners geltend. „Einmal starb einer unserer Mitschüler“, erzählt Wagner in der genannten autobiographischen Skizze, „und von den Lehrern wurde mich die Aufgabe gestellt, auf seinen Tod ein Gedicht zu machen; das Beste sollte gedruckt werden: — das meine wurde gedruckt, jedoch erst nachdem ich vielen Schweiß daraus entsetzt hatte. Ich war damals elf Jahre alt. Nun wollte ich Dichter werden; ich entwarf Trauerspiele nach dem Vorbild der Griechen, wozu mich das Bekanntwerden mit Apolls Tragödien; Polidros, die Aetolier usw. antrieb; dabei galt ich in der Schule für einen guten Kopf in litteris; schon in Tertia hatte ich die ersten zwölf Bücher der Odysee überfetzt. Einmal lernte ich auch Englisch, und zwar bloß um Shakespeare ganz genau kennen zu lernen.“ Von dem großen englischen Dramatiker angeregt, sahte der Knabe nun den kühnen Plan, ein großes Trauerspiel im Shakespeare'schen Stil zu schreiben. Diese merkwürdige Arbeit, von der neuerdings näheres bekannt wurde, ist ein höchst charakteristisches Dokument der frühen Sinnelagung Wagners zum Drama. Das Stück hieß nach dem Titelhelden Leubald; Wagner meint in seinen Erinnerungen, es sei „ungefähr aus Hamlet und Lear“ zusammengesetzt gewesen; doch bezieht sich dies mehr auf die Nachahmung einzelner szenischer Details; das Sujet im ganzen war vielmehr dem Romeo- und Julia-Motiv verwandt, da es den tragischen Konflikt zweier durch die Feindschaft der Geschlechter getrennter Lebender zum Gegenstand hatte. Außer Shakespeare hat dem Werk auch das damalige deutsche Ritterdrama, dessen bedeutendste Erzeugnisse: Kleists Räuber von Weisbrunn, Familie Schroffenstein u. a. der junge Wagner fleißig bereits gelesen hatte, manche Füge geliehen. Aus dieser Quelle stammt namentlich ein gut Teil der Charakteristik des mit knabenhafter Uebertreibung als ritterliche Kraftnatur dargestellten Titelhelden Leubald, der zum Schluß mit den unfeinwillig komischen Versen geschildert wird:

Ein Mann der geliebt und gehaßt
Im Morde geraht
Doch machte ihn Neue verrückt
Dual hat ihn Wahnsinn geschildert.

Nicht durchwegs ist die poetische Diktion so absonderlich wie hier; für den Schwulst und die unreifen Uebertreibungen der Sprache ist es aber charakteristisch, daß das Kraftwort „Schwur“ nicht weniger als 10-mal vorkommt. Wagner selbst hat sich später über diese Jugendarbeit lustig gemacht: „Der Plan war äußerst großartig“, meint er; „zweihundertzig Menschen starben im Verlauf des Stückes, und ich sah mich bei der Ausführung genötigt, die meisten als Geister wiederkommen zu lassen, weil mir sonst in den letzten Akten die Personen ausgegangen wären.“ Volle zwei Jahre stellte diese Arbeit die regsame Phantasie des Knaben, sie begleitete ihn auch nach Leipzig, wohin die Familie Wagner Ende 1827 zurückkehrte. „Auf der dortigen Nikolaischule“, erzählt Wagner, „setzte man mich nach Tertia, nachdem ich auf der Dresdner Kreuzschule schon in Sekunda gefahren; dieser Umstand erbitterte mich so sehr, daß ich von da an alle Liebe zu den philologischen Studien fahren ließ. Ich war faul und leberlich, bloß mein großes Trauerspiel lag mir noch am Herzen.“ Zeigte sich somit der dichterische Versuch Wagners nach dieser Seite hin von wenig glücklicher Wirkung, auf seine äußeren Lebensverhältnisse, so sollte er ihn doch als ein um so reicheren Schatz des Innenseins erschließen: durch sein Drama wurde der junge Dichter zur Kontinuität hingeleitet. In den Leipziger Gewandhauskonzerten lernte Wagner damals Beethovens Werke kennen; ihr Eindruck auf ihn war, wie er selbst schreibt, „allgewaltig“. „Ich weiß nicht, wozu man mich eigentlich bestimmt hatte“, sagte er in der halb und halb autobiographischen Novelle Eine Pilgerfahrt zu Beethoven; „nur entzünde ich mich, daß ich eines Abends eine Beethoven'sche Symphonie aufzuführen hörte, daß ich darauf nieder sank, trank wurde und, als ich wieder genesen, Musiker geworden war. Aus diesem Umstande mag es wohl kommen, daß, wenn ich mit der Zeit auch wohl andere schöne Musik kennen lernte, ich doch Beethoven vor allem liebte, verehrte und anbetete.“ Die Symphonie des Meisters regte nun Wagner auch zu selbständiger musikalischer Betätigung an, denn für den nunmehrigen Beethoven-enthusiasten stand es fest, daß sein eben der Vollendung entgegenstehendes großes Drama Leubald nur mit einer ähnlichen Musik versehen, „vom Stapel laufen“ dürfe. „Ich traute mir ohne alles Bedenken zu“, erzählt der Meister, „dieses so nötige Musik selbst schreiben zu können, hielt es aber doch für gut, mich zuvor über einige Hauptregeln des Generalbasses aufzuklären. Um dies im Auge zu tun, ließ ich mich auf acht Tage Logiers Methode des Generalbasses und studierte mit Eifer darin. Das Studium trug aber nicht so schnelle Früchte, als ich glaubte; die Schwierigkeiten desselben reizten und jesselten mich; ich beschloß Musiker zu werden.“ So hatte also Wagner den Weg zur Musik gefunden. Höchst bezeichnend ist es, daß dieser Weg ein Umweg über das Drama war, daß das Verlangen nach Vertiefung der dramatischen Wirkung seines jugendlichen Dichtwundersuchens Veranlassung war, die Schwesterkunst zu Hilfe zu rufen. Noch ein anderer ähnlicher musikalischer Versuch entsand damals. Durch Beethovens Pastoralsymphonie angezogen schrieb der junge Wagner ein Schöpferspiel frei nach Goethes Laune des Verliebten, wobei Musik und Verse zugleich erfunden wurden, die Komposition also unmittelbar aus den dramatischen Situationen entsand.

In geistigen Anregungen fehlte es unserm jungen Künstler in Leipzig auch außerhalb des Konzertsaales nicht. In literarischer Hinsicht bot ihm namentlich der Verkehr mit seinem Onkel Adolf Wagner, einem begabten vielseitigen Philologen und Schriftsteller, fruchtbarere Anregungen. Große Anziehungskraft übte auf ihn ferner nach wie vor das Theater aus, für das ihn übrigens schon Familienverhältnisse interessieren mußten, da ja seine Ältere Schwester Rosalie als angehende Schauspielerin in Leipzig engagiert war. Er lernte hier zunächst die gangbaren Modeopern, darunter Spohrs Faust, Spontinis Vestalin und vor allem Anders Stimme von Portici kennen, die tiefe Wirkung auf ihn ausübte, und deren Einfluß in mehreren seiner geplanten oder vollendeten Werke bis zum Nuzen nachzuweisen ist. Auf

der Schauspielbühne ward ihm das gewaltige Erlebnis von Goethes Faust zuteil; auch Reinhardts Hans Sachs sah der spätere Schöpfer der Meisterlieder damals zuerst. Die musikalischen Studien trieb er im stillen, zunächst ohne den Seinen etwas davon zu verraten, weiter. Außer verschiedenen Kompositionen entstand auch ein zweihändiges Klavierarrangement von Beethovens neunter Sinfonie, der der junge Kunststiftler damals bereits mit heftiger Begeisterung zusetzen war. Nachdem aber Wagners Familie zuletzt doch von den neuen Plänen Richards Kunde erhalten und nach längerem Widerstand endlich die Einwilligung zur Ergreifung der Musikerlaufbahn erteilt hatte, trat an Stelle der Autodidaktik geordneter Kompositionsunterricht durch Lehrer. Allein es ging Wagner hier wie früher beim Klavierspielen; die trockenen technischen Übungen und Regeln widerten ihn an. Die Phantasien der Romantiker, insbesondere E. Th. A. Hoffmanns, spulten ihm im Kopfe und regten seine musikalischen Ideen zum tollsten Mykismus: „Am Tage, im Halbflusse hatte ich Visionen, in denen mir Grundton, Terz und Quinte lebhaft erschienen und mir ihre wichtige Bedeutung offenbarten: was ich aufschrieb, starre vor Unsinne“, sagte er selbst in der Erinnerung an jene Zeiten. Statt zu lernen wollte der junge Feuerkopf gleich schaffen, statt seiner Harmonieübungen lieber gleich große Orchesterpartituren schreiben. Werkwütigerweise gelang es ihm sogar, eines dieser Werke, eine große Ouvertüre in A-Dur im Leipziger Theater mit Hilfe des ihm damals befreundeten, später, als Berliner Oberhofkapellmeister aber zu den erbittertesten Gegnern der Wagnerischen Kunst zählenden Kapellmeisters Heinrich Dorn zur Aufführung zu bringen. Wagner nennt diese Ouvertüre selbst „den Kulminationsspunkt seiner Unsinnsleiter“. „Beethovens neunte Sinfonie“, erzählt er, „sollte eine Meyersche Sonate gegen diese wunderbar komponierte Ouvertüre sein. Bei der Aufführung schiedte mir besonders ein durch die ganze Ouvertüre regelmäßig aller vier Takte wiederkehrender Paukenschlag im Fortissimo: das Publikum ging aus anfänglicher Verwunderung über die Hartnäckigkeit des Paukenschlägers in unvorstellbaren Unwillen, dann aber in eine mich tief betrübende Heiterkeit über. Diese erste Aufführung eines von mir komponierten Stückes hinterließ auf mich tiefen Eindruck.“

Von erstem musikalischen Arbeiten zog den jungen Wagner damals aber vor allem die Beteiligung am studentischen Leben und Treiben ab, dem er sich mit zunehmendem Alter rückhaltlos hingab. Im Juni 1830 war er vom Nikolaisgymnasium an die Thomasschule und ein halbes Jahr später an die Universität Leipzig übergetreten. Eine Absolutoralprüfung scheint damals noch nicht erforderlich gewesen zu sein. Am 23. Februar 1831 wurde er auf der Leipziger Hochschule als Student der Musik immatrikuliert. Philosophie und Aesthetik waren die Fächer, die der junge Akademiker vorwiegend zu hören gedachte. Zunächst freilich war es ausschließlich die gesellschaftliche Seite des Studententums, die ihn in Anspruch nahm. Bereits als Gymnasiast war Wagner „Reichs“ der Studentenverbindungen Saxonia gewesen, der er auch jetzt noch eine Zeitlang angehörte. Außer den gewöhnlichen studentischen Unterhaltungen wurde in diesen Kreisen vor allem eifrig Politik getrieben. Namentlich die Julirevolution erregte die jugendlichen Köpfe zu abenteuerlichen Plänen und Ideen. Der Zustand des französischen Volks im Juli 1830 gegen die Unterdrückungsversuche der neu eingesetzten Bourbonenherrschaft fand dank der Retterischen Reaktionen- und Polizeipolitik auch in Deutschland lebhaften Widerhall. Eine Folge jener Bewegung, die ganz Europa durchzitterte, waren die Unruhen, die damals in mehreren kleinen Staaten Deutschlands ausbrachen. Im September 1830 kam es in Leipzig ebenfalls zu Straßendemonstrationen, an denen sich auch die Studentenschaft und in ihren Reihen Wagner beteiligte. Der glänzende Ausgang dieser Bewegung — das Volk setzte u. a. die Entlassung eines verhassten Ministers durch — mag Wagner in der Erinnerung vorgeschwebt haben, als er neunzehn Jahre später sich am Dresdner Maiaufstand beteiligte, der dann freilich eine so ganz andere, tragische Wendung nehmen sollte. Auch der Künstler in Wagner fühlte sich damals von revolutionären Feuer ergriffen. Eine Vereinigung von Kunst und Revolution hatte ihn schon Anders Stimme von Portici erleben lassen; nun sahte er den Plan, eine „politische Ouvertüre“ zu schreiben, und bis zum Nuzen spielt die Revolutionsidee eine hervorragende Rolle in seinen Opernentwürfen.

Die politische Seite war zweifellos dasjenige gewesen, was Wagner am Studententum am meisten angezogen hatte. Als darum das erste Feuer der revolutionären Begeisterung verloscht war, fühlte sich der junge Künstler von all den schalen ausschweifenden Vergnügungen bald angewidert. Er wich mit Eifer davon zurück; seine Kunst, die er vorübergehend fast verlassen hatte, fand aufs neue Eingang in sein Herz. Bei strenger Selbstkritik mußte er sich aber sagen, daß die Art und Weise, wie er bisher Musik getrieben, nie zum Ziele führen könne, daß erstens methodisches Arbeiten an Stelle aller früheren Wagnertreien mißfe. Wagner hatte das Glück, in dem Thomaskantor Theodor Weinlig (geb. 25. Juli 1789, gest. 4. März 1842) einen Lehrer zu finden, der ihn nicht nur künstlerisch durch und durch verstand, sondern auch menschlich lieb und wert war. Wagner nennt seinen Lehrer in einem Brief von damals den größten, jetzt lebenden Kontrapunktisten; mag das vielleicht etwas stöhn ausgedrückt sein, so ist doch soviel sicher, daß Weinlig als Lehrer des Kontrapunkts in seiner Zeit hoch angesehen war, wie denn ein Lehrbuch der Fuge, das er veröffentlichte und das 1852 eine zweite Auflage erlebte, uns auch heute noch das Können des bescheidenen Mannes in imponierendem Lichte zeigt. Seine Methode gründete sich, wie wir aus späteren Mitteilungen Wagners wissen, in erster Linie auf die Analyse von Meisterwerken, wobei namentlich Mozart, den Wagner damals innig lieben lernte, eine große Rolle spielte. In halbjähriger Lehrzeit September 1831 bis April 1832 brachte es Wagner bei Weinlig so weit, daß er die schwierigsten Aufgaben des Kontrapunkts spielend zu lösen vermochte. „Das was Sie sich durch dieses trockene Studium angeeignet haben, heißt Selbstständigkeit“, mit diesen Worten entließ der Lehrer den müdig gewordenen Schüler.

Buchgewerbemuseum (Bruno Héroux). Abseits vom großen Kunstmarkt spielt sich ein interessantes Geschäft ab, ein regelrechter Wärsenbetrieb in Wertpapieren; die Viechhaberbörsen für Exlibris. Die internationale Verilththeit Bruno Héroux's stammt aus der Internationalität des Exlibrisabdrucks. Dort ist er ein ganz Großer, hat wenigstens seine „Werte“ sehr hoch treiben können. Da die Exlibrisbörsen die Kunst nur als Faktor in ihre höchst seltsamen Wertberechnungen mit einstellt, aber durchaus nicht als wichtigsten Faktor, so braucht man als Kunststricker nicht Kenner in jenen Geschäften zu sein. Man tut darum das, was der vorsichtige Kunstschriftsteller nach Angabe des herrlichen Spotters und Malers Whistler zu tun hat, „man erkundigt sich“. Wir haben denn aus vortrefflicher Quelle erfahren, daß Hérouxwerte fallen, rettungslos fallen. Da ein Drittel der Auszahlung im Buchgewerbemuseum Exlibris sind, sind wir diese Orientierung unsern Lesern schuldig.

Aber die Auszahlung im Buchgewerbemuseum bezweckt natürlich in erster Linie nicht den Verkauf, sondern die Darstellung eines persönlichen, „technisch-künstlerischen“ Wertes. Dieser will sich auch in den Exlibris wie in allen Blättern, Zeichnungen, Lithographien und Radierungen präsentieren. Von den angelegentlichsten Blättern ist in Leipzig wohl kaum eins „noch nicht dagewesen“. Héroux hat also seine Referenzen mehr einzusehen, wenn er auf das Feld der Ehre des deutschen graphischen Gewerbes zur Entscheidung austritt. Wir haben früher in betreff aller dieser Arbeiten hier und da in Kunstausstellungen über das Persönlich-Künstlerische unsere Meinung deutlich gesagt. Wer damals die Sachen nicht sah, kann ja nun nachprüfen, ob wir zu hart urteilten, wenn wir das, was Zartheit sein wollte,

Schwächlichkeit, was Geist sein wollte, Effekt, was Humor sein wollte, Witzigen nannten.

Steibt das Persönlich-Technische; auch da haben wir unsere Meinung längst zusammengefaßt: kein instinktiver technischer Eigenwille, kaum eine persönliche Handchrift, sondern ein immer wacher Wille zum technischen Experiment. Bruno Héroux wird als Künstler nichts anderes mehr werden, als er ist. Er jubilierte sich selbst zu, als er bei opus 50 anlangte, er wird sich wieder ein Gedankenblatt stiften bei opus 100 usw.

Alexander Straßhof, der bekannte dramatische Lehrer und Regisseur, ist Donnerstag abend in Berlin ganz unvermutet gestorben. Während er mit dem Schauspieler Josef Klein den König Lear durcharbeitete, wurde er zunächst von einem leichten Schlaganfall betroffen, der seine linke Seite lähmte; bald verschlimmerte sich aber trotz Eingreifens der Ärzte sein Zustand, und er verschied einige Stunden später. Der 1845 in Sebes in Ungarn geborne Straßhof wurde 1868, nachdem er sich mehrere Jahre als Schauspieler versucht hatte, von Raabe als Vortragsmeister ans Leipziger Stadttheater berufen; Straßhofs Aufgabe war es, die Künstler in der Sprechtechnik zu unterweisen, und Raabe, dem er auch an das Wiener Stadttheater folgte, bekannte später: „Die Hälfte meiner Erfolge im Wiener Stadttheater habe ich dem Talente und dem Fleiß des Vortragsmeisters Alexander Straßhof zu verdanken.“ Nachdem Raabe 1880 die Direktion des Wiener Stadttheaters niedergelegt hatte, trat Straßhof seine großen Regitationsreisen an, die ihn durch die ganze Welt führten. Er gehörte an der Münchner Akademie der Tonkunst, dem Hofburgtheater und dem Wiener Deutschen Volkstheater an, bis er endlich vor drei Jahren an den Reinhardt'schen Bühnen wieder eine ähnliche Stellung erhielt wie unter Raabe; nachdem sich die Wasser des Naturakismus verlaufen hatten, kam der alte Vortragsmeister im deutschen Bühnenleben wieder zu seinem Rechte und war mit Feuerzifer bis in die letzten Tage seines Lebens dabei, junge Talente zu unterweisen. —

Neues Theater. Sonntag: Mignon. Montag: Einsame Menschen. Dienstag: Das Rheingold. Mittwoch: Der Zigeunerbaron. Donnerstag: Tannhäuser. Freitag, 1/7 Uhr: Die Walküre. Sonnabend: Die Nibelungen (Der gehörnte Siegfried; Siegfrieds Tod). Sonntag, 20. September, 1/7 Uhr: Lohengrin. Montag, 27. September, 8 Uhr: Siegfried. — **Altes Theater.** Sonntag, nachmittags 1/8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Der Widerspenstigen Zähmung), abends 1/8 Uhr: Die Barfußgängerin. Montag: Die Dollarpfingstlein. Dienstag: Die Barfußgängerin. Mittwoch: Rater Lampe (neu einstudiert). Donnerstag: Ein Walzertraum. Freitag: Die lustige Witwe. Sonnabend: Der Zigeunerbaron. Sonntag, nachmittags 1/8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Viel Lärm um Nichts), abends 1/8 Uhr: Wiener Blut. Montag, 27. September: Vorstellung für den Verein der preussischen Eisenbahnbeamten (Die lustige Witwe).

In der Tageskasse des Neuen Theaters beginnt morgen von 11 bis 3 Uhr der Billetvorverkauf für die einzelnen Abende des Nibelungenringzyklus (mit Ausnahme der Billets zum dritten Rang).

Bereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den evangelischen Arbeiterverein (Nora), abends 1/8 Uhr: O diese Leutnants! Montag, Dienstag, Mittwoch: O diese Leutnants! Donnerstag: Die Karolinger. Freitag, Sonnabend: O diese Leutnants! Sonntag, 26. September, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Clavigo), abends 1/8 Uhr: O diese Leutnants! — **Neues Operetten-Theater** (Theater am Thomaring). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerbeverein S.-D. (Der Raub der Sabinerinnen), abends 1/8 Uhr: Ein Herbstmännchen. Montag, Dienstag: Ein Herbstmännchen. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für die Leipziger Volksschulen (Zinn), abends 8 Uhr: Ein Herbstmännchen. Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Ein Herbstmännchen. Sonntag, 26. September, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerbeverein S.-D. (Raub der Sabinerinnen), abends 8 Uhr: Ein Herbstmännchen.

Vollenberg-Theater. Sonntag: Der Hüttenbesitzer. Montag: Kean oder Genie und Leidenschaft. Dienstag: Renaissance. Mittwoch: Der Hüttenbesitzer. Donnerstag: Renaissance. Freitag: Der Schwabenreich. Sonnabend: Der Hüttenbesitzer.

Albertheater (Stadt Albernberg). Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles. Abend für Abend: Krone und Fessel.

Drei-Linden-Theater. Die am Dienstag unter der artistischen Leitung des Herrn William Dreßler beginnende Winterpielzeit wird mit Robert Benedix' Lustspiel: Die Hochzeitsreise eröffnet. Alle aus der Spielzeit des Sommertheaters noch ausstehenden Abonnements, Dugendkarten, Ermäßigungscheine, Bonds und Vereinskarten haben Gültigkeit.

Konzerte. Der Philharmonische Chor zu Leipzig veröffentlicht sein Programm für seine erste Saison. Es werden zur Aufführung gelangen im ersten Chortoungert mit Orchester: Romeo und Julia, dramatische Symphonie für Soli, Chor und Orchester von D. Verlioz; Gesang der Verklärten von M. Meyer; im zweiten Chortoungert mit Orchester: Das Leben ein Traum, symphonische Dichtung für Rezitation, Frauenchor, Orgel und großes Orchester von Friedrich Afse; Verit lachet (nach Niebichs Also sprach Zarathustra) für Soli, Chor und Orchester von Karl Henle; Le Déluge (Die Sintflut), biblische Dichtung für Soli, Chor und Orchester von Saint-Saëns. Sämtliche Werke in Leipzig zum erstenmal. Diese beiden Konzerte finden im Rahmen der Philharmonischen (Wunderstein-) Konzerte unter Leitung des Dirigenten des Philharmonischen Chors Kapellmeister Hagel statt; im ersten a capella-Konzert: Meister des 16. und 17. Jahrhunderts; vier Gesänge von Dvorshak; Die Heinselmannchen von Felix Draßke; vier Gesänge von Gustav Schradt; im zweiten a capella-Konzert: Volkslieder aus allen Ländern. — **Anmeldungen** als Angende Mitglieder nimmt Kapellmeister Hagel in den Proben, die Montag und Sonnabends abends — die erste am 20. September d. J. in der Aula der 1. höheren Schule für Mädchen, Schletterpfah, stattfinden, oder in seiner Wohnung, Kantstraße 12, II., entgegen, als nicht Angende Mitglieder die Musikalienhandlung von P. Pabst, Neumarkt 26.

Notizen.

Max Heinze, seit 1875 ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Leipzig, der er bereits als Privatdozent angehörte, ist am Freitag morgen hochbetagt, im 74. Lebensjahre lebend, gestorben. Er war seit vielen Jahren eine der bekanntesten Erscheinungen der Universität, ausgezeichnet durch ein hervorragendes Lehrtalent und ein Organisationsstalent, kraft dessen er sich viele Verdienste um das Universitätsleben überhaupt und das studentische Leben insbesondere erworben; er gehörte noch zu den Universitätslehrern, zu denen die Studierenden als zu einem Berater in persönliche Beziehungen traten, und wurde gern, namentlich als Direktor des Konviktoriums, Vater Heinze genannt. Es war nicht eigentlich seine Sache, der Forschung neue Wege zu weisen. Er hat Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Philosophie, zu Descartes und Spinoza veröffentlicht, war an der großen kritischen Ausgabe von Kants Werken beteiligt und beforzte namentlich treu, unerschrocken und mit Wiensfleisch die neuen Auflagen eines vielbenutzten Nachschlagewerks, des Grundrisses der Geschichte der Philosophie von Heberweg. Dem ausgezeichneten Weisen Heinze mit dem einträchtigen Charakterkopf werden viele Akademiker ein ehrendes Gedenken bewahren. —